Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17.)
bei C. H. Ulrici & Co.
Breitestraße 20,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank“.

Nr. 828.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 24. November.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Der Prozeß Dickhoff.

Das traurige Sittendrama, welches soeben im Schwurgerichtssaale des Berliner Landgerichts seinen Abschluß gefunden hat, der Mordprozeß Dickhoff, enthüllte in verschiedenen Momenten Thatsachen und Zustände, welche nicht nur dem Juristen, sondern auch dem Politiker reichlichen Stoff zum Nachdenken geben. Durch diese Gesichtspunkte allgemeiner Natur, welche er eröffnet, wächst dieser Monstreprozeß über die Bedeutung eines blos sensationellen Kriminalfalles hinaus, erlangt er eine mehr als rein lokale Wichtigkeit.

Da hat zunächst der Umstand zu mancherlei Erwägungen Anlaß gegeben, daß der verurtheilte Verbrecher aus der Kategorie der sogenannten „Kommissionaire“ rekrutirt und daß er die Gelegenheiten zur Ausführung der Mordthaten gerade in der Ausübung seines Berufes, als Vermittler von Geldgeschäften, von Hypothekarkredit und ähnlichen Dingen erspähte. Es wird die sozialpolitisch gewiß wichtige Frage aufgeworfen, ob zur Vermittelung von Darlehns- und Kreditgeschäften diese Personen nöthig seien, welche einen vom Zufall abhängigen Erwerb haben, welche heute im Besitze reichlicher Geldmittel und bald darauf von jeglichem Einkommen entblößt dastehen. Man sucht nach Wegen, wie man den direkten Verkehr zwischen Darleiher und Darlehnssucher herbeiführen könne. So anerkennenswerth diese Bestrebungen an und für sich sind, soll man sich doch unseres Erachtens hüten, in denselben zu weit zu gehen und den Fall Dickhoff für den jetzt in maßgebenden Kreisen herrschenden Widerwillen gegen die Gütervermittelung in der Volkswirthschaft auszubeuten. Daß Dickhoff zufällig ein Kommissionär war, beweist gegen den ganzen Stand absolut gar nichts. Die Kriminalgeschichte kennt keinen einzigen Stand, der nicht schon Mörder hervorgebracht hat. Auch vor dem Prozeß Dickhoff war Niemand in Zweifel darüber, daß es unter den Kommissionären unsaubere Elemente giebt, ebenso wie unter allen anderen Ständen, und daß namentlich in einer Großstadt wie Berlin mit ihren vielen, oft unreellen Geschäften mit ihren unsicheren Darlehnssuchern diese unsauberen Elemente besonders stark vertreten sind. Aber daneben giebt es doch auch eine Reihe achtungswerther, reeller Kommissionäre, welche eine berechtigte volkswirthschaftliche Funktion verrichten, welche einen nothwendigen Faktor im Verkehrsleben darstellen, indem sie einen Ausgleich der verschiedenen Interessen der Geldgeber und Darleiher auf dem Gebiete des Hypothekarkredits vermitteln. Wir glauben nicht, daß es möglich sein wird, ihre Leistungen vollständig entbehrlich zu machen. Es wird immer nur Sache des Publikums sein, in der Wahl der Personen, denen es geschäftliches Vertrauen schenkt, die gehörige Vorsicht anzuwenden.

Ein weiteres sozialpolitisch interessantes Problem bietet der im Prozesse auftretende Zeuge Imm, ein alter Verbrecher, ein Kunstschlosser, mit vielen schweren Vorstrafen, der aber seit dreiviertel Jahren in ehrlicher Arbeit seinen Lebensunterhalt erworben hat, ohne seinem Meister Anlaß zu Mißtrauen oder Tadel zu geben, also immerhin das Bestreben zeigt, den Weg der Besserung zu betreten. Dieser Zeuge ist durch das Bekanntwerden seines Vorlebens in dem besprochenen Prozesse wieder arbeits-, also subsistenzlos geworden. Der Zeuge ist kein charakterstarker Mensch. Leicht kann er durch dieses Mißgeschick wieder trotz seiner Besserungsvorsätze auf den Pfad des Verbrechens zurückgeführt werden. Das wäre eine schwere Schuld der Gesellschaft. Der Staatsanwalt hat in seinem Plaidoyer dieser Ueberzeugung einen beredten Ausdruck gegeben. Wir kommen damit zu der sehr heiklen, aber sozialpolitisch außerordentlich wichtigen Frage der Fürsorge für entlassene Strafgefangene, eine Frage, welche nach den Ausweisen der Statistik über die rückfälligen Verbrecher in keiner Weise genügend geregelt ist.

Bisher haben sich nur private Vereine — und auch in Berlin existirt ein solcher — mit dieser humanen Aufgabe befaßt und sich dabei des Wohlwollens, aber nicht der direkten thatkräftigen Unterstützung der Behörden zu erfreuen gehabt. Das Schicksal des Schlossers Imm zeigt, mit welchen fast unbesiegbaren Hindernissen diese privaten Bestrebungen zu kämpfen haben, um besserungsfähigen entlassenen Strafgefangenen private Arbeitsgelegenheit zu verschaffen. Hier könnte der Staat mit seinen Betrieben unterstützend eintreten, der Staat, welcher mehr wie der Privatmann aus sozialpolitischen Rücksichten sich Opfer und Unbequemlichkeiten auflegen muß. Wenn die Staatsbehörden nicht mit gutem Beispiel vorangehen, wird man niemals bei Privaten das Vorurtheil besiegen.

Endlich ist die Armenpflege in den Großstädten anläßlich dieses Prozesses wieder einer Kritik unterzogen worden. Die ermordete Wittwe Königsbeck, eine wohlhabende Frau, welche Geldgeschäfte machte, erhielt eine monatliche kommunale Armenunterstützung von sechs Thalern, die damit den wirklich Bedürftigen entzogen wurde. Es hat immer reiche Bettler gegeben; die „Sozial-Korrespondenz“ hat erst neulich ein ganzes Verzeichniß derselben publizirt. Aber zwischen Bettelei bei Privaten und öffentlicher Armenpflege ist immer noch ein Unterschied. Wo wohlhabende Leute bei den ohnehin hohen Armenlasten der Kommunen aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden, sind immer Mängel in der Organisation der öffentlichen Armenpflege vorhanden. Wir wollen bei dem Spezialfall nicht untersuchen, ob die Recherchen vor der Unterstützungsbewilligung mit der genügenden Sorgfalt angestellt wurden, sondern nur unsere Ueberzeugung dahin aussprechen, daß man sich zur Verhütung ähnlicher Mißgriffe immer mehr dem Individualsystem in der Armenpflege nähern muß, wie es auf den Armenpflegekongressen immer empfohlen wurde und beispielsweise in Elberfeld mit guten Erfolgen besteht.

Begründung

des Gesetzentwurfs, betreffend den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat.

1. Die Oberschlesische Eisenbahn.

Zunächst zur Verbindung der Provinzialhauptstadt Breslau mit dem Oberschlesischen Berg- und Hüttenrevier bestimmt, hat sich das Oberschlesische Eisenbahnunternehmen im Laufe der Zeit durch Erweiterungsbauten und den Erwerb anschließender Eisenbahnen nicht nur über den größeren Theil der Regierungsbezirke Oppeln und Breslau ausgedehnt, sondern auch in nördlicher Richtung seine Linien durch die Provinz Posen bis nach Thorn und Bromberg und nach Westen an die Grenzen der Provinz Brandenburg vorgeschoben. Durch den Pachtbesitz der Stargard-Posener Eisenbahn ist zugleich ein bedeutsamer Einfluß auf den Verkehr von Stettin und auf die Verbindung dieses wichtigen Hafenplatzes mit den Provinzen Posen und Schlesien gewonnen. Bei Sosnowice sind die Linien der Oberschlesischen Eisenbahn mit dem polnischen Eisenbahnnetz und an 6 anderen Uebergangspunkten (bei Myslowitz, Oświęcim, Oderberg, Jägerndorf, Ziegenhals und Mittelwalde) mit den österreichischen Bahnen verbunden. In dem hochentwickelten oberschlesischen Berg- und Hüttenrevier vermittelt das Unternehmen den Verkehr der wichtigsten Gruben und Hüttenwerke mit dem In- und Auslande, zum Theil in Konkurrenz mit der nunmehr gleichfalls in den Staatsbesitz zu übernehmenden Rechte Oderufer-Bahn. Mit dem Staatseisenbahnnetz an zahlreichen Punkten, insbesondere in den Provinzialhauptstädten Breslau und Posen, in Bromberg, Thorn, Stargard und an [illegible] bilden die Linien des Oberschlesischen Unternehmens zu einem Theil die nothwendige und natürliche Fortsetzung und Ergänzung wichtiger Zweige des Staatseisenbahnnetzes, zu einem anderen Theil stehen sie mit den Staatseisenbahnlinien in unvermeidlicher, durch ihre geographische Lage bedingter Konkurrenz. Wird auch das Unternehmen schon seit einer Reihe von Jahren — seit 1856 — vom Staat verwaltet, so ist doch, so lange die Verwaltung für Rechnung der Gesellschaft geführt werden muß, weder auf die volle Ausnutzung aller Vortheile eines einheitlichen Betriebes der zusammengehörigen Linien, noch auf eine befriedigende Lösung der unvermeidlichen Konflikte im Konkurrenzverkehr zu rechnen, eine den öffentlichen Verkehrsinteressen wie den Interessen der Staatsverwaltung entsprechende Besserung vielmehr nur von dem Uebergange des Unternehmens in die Verwaltung für Rechnung des Staates zu erwarten.

Aus der Lage und der weiten Verzweigung der Oberschlesischen Eisenbahn ergiebt sich ihre eminente Bedeutung für den internen wie für den internationalen Verkehr. Auf die wirthschaftliche Entwickelung der Provinz Schlesien ist sie von entscheidendem Einfluß. Die Beförderung der reichen unterirdischen Schätze des Oberschlesischen Bergreviers und der Erzeugnisse der Oberschlesischen Hüttenwerke, insbesondere der Steinkohle, des Kalks und der Produkte der Eisen-Industrie, nach den Verbrauchsplätzen der Provinz in Stadt und Land fällt vornehmlich ihr zu. Wenn auch die zur Verwaltung des Unternehmens eingesetzte königliche Behörde ihrer Aufgabe, die Verwaltung nach den Grundsätzen der Staatseisenbahnverwaltung zu führen, in vollem Umfange gerecht zu werden bemüht gewesen ist, so konnte es doch nicht immer gelingen, die berechtigten Interessen des öffentlichen Verkehrs gegenüber den Sonderinteressen des Privatunternehmens zur Geltung zu bringen. So war es bekanntlich erst nach langen und schwierigen Verhandlungen möglich geworden, die Zustimmung der Gesellschaftsvertretung zu der Herabsetzung der ungewöhnlich hohen Kohlentarife auf die Sätze der benachbarten Staatseisenbahnen zu erlangen, und auch hier nur stückweise und allmählich, so daß die volle Ermäßigung erst mit Ablauf des kommenden Jahres eintreten wird. Konflikte solcher Art zwischen den Anforderungen einer einheitlichen, von den Rücksichten auf das wirthschaftliche Gedeihen des Landes getragenen Verkehrspolitik und den finanziellen Sonderinteressen einer Erwerbsanstalt können nur in der Uebernahme der letzteren auf den Staat ihre befriedigende Lösung finden.

Die mannigfachen Vereinfachungen und Verbesserungen in der Leitung des Verkehrs und in der Betriebsführung, sowie in der Ausnutzung der baulichen Anlagen, welche nach der Uebernahme des Oberschlesischen Eisenbahnunternehmens und der übrigen schlesischen Privatbahnen auf den Staat zu erwarten sind, haben in der beigefügten Denkschrift ausführliche Erörterung gefunden. Wie es der Staatseisenbahnverwaltung gelungen ist, in dem Industrierevier an der Ruhr die nachtheiligen Folgen der Zersplitterung des dortigen Privateisenbahnnetzes nach der Vereinigung des letzteren in der Hand des Staates, soweit thunlich fortschreitend auszugleichen und dort zum Wohle und unter der vollen Anerkennung der Industrie die lange vermißte Einheitlichkeit in der Verkehrspolitik und Betriebsleitung herzustellen; so wird es auch in dem, wenn auch enger begrenzten, so doch nicht minder entwickelten Oberschlesischen Berg- und Hüttenrevier möglich werden, alle Vortheile einer einheitlich organisirten und geleiteten Staatsverwaltung im Verkehr und Betrieb, in der Tarifpolitik wie in der Ausführung des technischen Dienstes, in der Ausnutzung und zweckmäßigen Verbindung der baulichen Anlagen, wie in der Bedienung der einzelnen Zechen und Werke, in der Wagengestellung und Wagenvertheilung u. s. w. zur Geltung zu bringen. An den zahlreichen Berührungspunkten der Oberschlesischen Eisenbahn mit den bestehenden Staatsbahnen wie mit den übrigen für den Staatsbesitz bestimmten östlichen Bahnen, insbesondere in Breslau, Posen u. s. w. sind namhafte mit erheblichen Ersparnissen verbundene Vereinfachungen der baulichen Anlagen und des technischen Dienstes zu erwarten, welche ebenso dem öffentlichen Verkehr wie den Interessen der Staatsverwaltung zu Gute kommen werden und in der Denkschrift näher erläutert sind.

Die militärische Bedeutung der Linien des Oberschlesischen Eisenbahnunternehmens, welche die wichtigen Waffenplätze Thorn, Posen, Glogau und Neisse und die Provinzialhauptstadt Breslau mit einander verbinden und an nicht weniger als sieben Punkten die Landesgrenzen berühren, bedarf keiner Ausführung.

Die Uebernahme des Oberschlesischen Eisenbahnunternehmens auf den Staat erweist sich hiernach sowohl im Interesse der wirthschaftlichen Entwickelung des Landes, insbesondere der Provinz Schlesien und im Interesse der Landesvertheidigung, wie zur planmäßigen Durchführung der von der Gesetzgebung des Landes sanktionirten Staatseisenbahnpolitik als nothwendig und unerläßlich. Es tritt hinzu, daß der Staat schon jetzt durch Aktienbesitz und durch die Berechtigung zur Superdividende in erheblichem Maße an den finanziellen Erträgen des Unternehmens betheiligt ist, ohne zugleich in der uneingeschränkten Verwaltung desselben sich zu befinden.

Die Angemessenheit der den Aktionären gewährten Abfindung ist in der Denkschrift, auf welche hiermit Bezug genommen wird, ausführlich erläutert.

2. Die Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Die Posen-Creuzburger Eisenbahn verbindet, in Creuzburg an die Rechte-Oderufer-Bahn anschließend, auf dem kürzesten Wege das Oberschlesische Kohlenrevier mit den östlichen Grenzkreisen der Provinz Posen und mit der Provinzialhauptstadt Posen selbst. Zugleich vermittelt sie in Gemeinschaft mit der Oels-Gnesener Bahn über Jarotschin die kürzeste Verbindung jenes gewerbreichen Bezirks mit den Provinzen Ost- und Westpreußen. An das Staatseisenbahnnetz in Posen anschließend, bildet sie die natürliche Fortsetzung der dort mündenden, in Staatsbesitz befindlichen Märkisch-Posener Bahn in das östliche Grenzgebiet der Provinzen Posen und Schlesien, und wird nach dem Uebergang der Rechte-Oderufer-Bahn die nothwendige Verbindung zwischen wichtigen Staatsbahnstrecken in beiden Provinzen gewähren. Bisher durch die entgegenstehenden Interessen der das Oberschlesische Industrierevier beherrschenden Privatbahnen an der Entwickelung eines größeren Verkehrs verhindert, wird die Bahn in der Hand des Staats zur Aufnahme eines erheblichen Theils des Kohlenverkehrs nach den Provinzen Posen, West- und Ost-Preußen und hiermit zu der im Verkehrs- und Betriebsinteresse sehr erwünschten Entlastung der Breslau-Posener Bahn zweckmäßige Verwendung finden. Hierdurch sowie durch die Vereinigung der Bahnhöfe und Werkstattsanlagen in Posen werden sich mannigfache Ersparnisse für die Staatseisenbahnverwaltung erzielen lassen, auf welche in der beigefügten Denkschrift im Einzelnen hingewiesen ist. Außerdem [illegible] Direktion und durch zweckmäßigere Verwendung des Beamtenpersonals Minderausgaben zu erwarten, welche in der Denkschrift näher nachgewiesen sind.

In militärischer Beziehung bildet die Bahn durch die Verbindung der Festung Posen mit dem östlichen Grenzgebiet und durch ihre, der Landesgrenze fast parallele Lage ein wichtiges Glied in der Kette der für die Landesvertheidigung im Osten des Reichs in Betracht kommenden Schienenwege.

Bei der Ausdehnung des Staatseisenbahnsystems auf die Provinzen Schlesien und Posen war daher aus wirthschaftlichen wie aus militärischen Gründen auch der Erwerb der Posen-Creuzburger Bahn geboten. Die den Aktionären zugebilligte Abfindung entspricht dem Werth des Unternehmens und ist in der Denkschrift näher begründet.

Deutschland.

Ꝁ **Berlin**, 22. Nov. Außer den schon namhaft gemachten Gegenständen, welche den Bundesrath in seiner heutigen Sitzung beschäftigt haben, ist demselben, wie ein Morgenblatt meldet, auch noch eine Vorlage, betreffend die auf den Eisenbahnen Deutschlands noch vorhandenen Abweichungen vom Normalprofil des lichten Raumes, zugegangen. Es verlautete schon vor längerer Zeit, daß eine bezügliche Denkschrift im Reichs-Eisenbahnamte ausgearbeitet würde. Wie man vernimmt, bestehen derartige Abweichungen vom Normalprofil noch in nicht unbeträchtlicher Menge, ohne jedoch auch nur in einem einzigen Falle eine Gefahr als möglich erscheinen zu lassen. Eine Aenderung ist in den meisten Fällen nur durch kostspielige Umbauten herbeizuführen, und es dürfte sich daher empfehlen, für die Beseitigung der Abweichungen einen weiteren Termin zu setzen, als früher in Aussicht genommen worden. — Angesichts der augenblicklich ungünstigen Lage der deutschen Eisenindustrie ist ein Konsulatsbericht über die Lage derselben Industrie in den Vereinigten Staaten während des vorigen und zu Anfang des gegenwärtigen Jahres von erhöhtem Interesse. Es wird in demselben ausgeführt, daß der Aufschwung, welchen die amerikanische Eisen- und Stahlindustrie im Jahre 1879 genommen hatte, im Jahre 1882 seinen Höhepunkt erreichte. Es wurde aber im Laufe des Jahres mehr und mehr klar, daß die Ausdehnung der Konsumtion, welche in den vorhergehenden Jahren in überraschender Weise zugenommen hatte, zu einem Stillstand gekommen war, welcher die Preise fast aller Fabrikate zum Weichen brachte. Der Hauptgrund für diesen Umschwung lag darin, daß die Produktion während der guten Jahre über alle Maßen erweitert worden war und daß die Konsumtion, welcher an sich natürliche Grenzen gezogen sind, nicht gleichen Schritt halten kann. Die größten Konsumenten von Stahl und Eisen, die Eisenbahnen, haben zwar im Jahre 1882 ihren Umfang und ihr Netz bedeutend erweitert, haben aber, wie dies in dem Bericht näher dargelegt wird, weniger Material bestellt und bezogen, als im Jahre 1881. Da ferner schon im Laufe des Jahres 1882 deutlich zu Tage trat, daß im Jahre 1883 das Bauen neuer Eisenbahnen ein ruhigeres Tempo einschlagen werde, so gingen auch aus diesem Grunde die Bestellungen von Eisen-

bahnmaterial und die Preise zurück. Von den Einzelheiten des Berichts ist für uns von besonderem Interesse, was über den Import von Draht gesagt wird. Man schätzt die Einfuhr von gewalztem Stahldraht im Jahre 1882 auf wenigstens 100,000 Tonnen. An diesem Import betheiligt sich Deutschland, welches in einem Newyorker Fachblatt „The leading producer of wice in the world“ genannt wird, in hervorragender Weise. Deutschland macht in diesem Artikel England erfolgreiche Konkurrenz, wird aber mit der Zeit auch die Konkurrenz der amerikanischen Stahlwerke selber zu bestehen haben, welche namentlich durch die Abnahme der Eisenbahnbauten gezwungen werden, Stahl auch zu anderen Zwecken zu verwenden.

— Ein Telegramm aus London meldet der „Voss. Ztg.“: „Sämmtliche Professoren, Privatdozenten und Beamten der Universität Oxford unterzeichneten eine Adresse an den deutschen Kaiser, welche demselben sowie dem ganzen deutschen Volke die tiefgefühlteste Theilnahme an den Festlichkeiten anläßlich des vierhundertsten Jahrestages der Geburt Luthers, des großen deutschen Reformators, ausdrückt. Die Dienste, heißt es in der Adresse, welche Luther als Läuterer der Religion, als Befreier des Gedankens und als Gründer der nationalen deutschen Literatur der Menschheit erwiesen, sollten von dem britischen Volke und nicht am wenigsten von der alten Universität Oxford stets in dankbarem Andenken gehalten werden.“

— Die vor Kurzem veröffentlichte amtliche Uebersicht über die im Ersatzjahre 1882—83 eingestellten Mannschaften in Bezug auf ihre Schulbildung hat in der Presse mehrfach Veranlassung gegeben, die noch immer sehr mangelhaften Unterrichtsverhältnisse in den Landestheilen mit polnischer Bevölkerung einer Kritik zu unterziehen. Auf die Gründe dieser allerdings beklagenswerthen Erscheinung wirft eine Aeußerung in der aus dem Kultusministerium hervorgegangenen, mehrfach schon erwähnten Denkschrift über die öffentlichen Volksschulen in Preußen einiges Licht. Es wird da in Bezug auf den Reg.-Bez. Marienwerder ausgeführt, daß dort die Unterrichtsverhältnisse besonders schwierig sind. In wenigen Theilen der Monarchie treten die konfessionellen und die nationalen Momente einer gleichmäßigen Ordnung des Schulwesens in gleicher Stärke hemmend entgegen. Die Ueberwindung der vorhandenen Mängel wird der Unterrichtsverwaltung, so weit sie in der Untüchtigkeit einzelner Lehrer liegt, sicher gelingen, mit größerer Schwierigkeit jedoch, so weit Ueberfüllung der Schulklassen und schlechter Schulbesuch in Betracht kommen. Die staatliche Schulaufsicht begegnet nämlich in den polnisch-katholischen Kreisen noch vielfach einer Verheimlichung zahlreicher schulpflichtiger Kinder, welche durch die zerstreute Lage der Ansiedelungen und die Versäumnisse einzelner Ortsvorstände begünstigt wird. Hierzu kommt einerseits das von den zuständigen Regierungen wiederholt beklagte Maß von Bildungsbedürftigkeit der katholisch-polnischen Bevölkerung, andererseits die diesen Umstand begründende, entschuldigende, aber leider auch nährende Armuth der dortigen Landleute, welche ihren Kindern keine genügende [illegible] und [illegible] zu gewähren [illegible]. Hiermit im Zusammenhange steht die Gewohnheit der polnischen Instleute auf Gütern, den Dienstherrn und den Wohnort alljährlich, oft häufiger, zu wechseln. Dadurch entstehen fortwährende Störungen für die Schulen und für die Kinder vielfache, oft monatelange Unterbrechungen des Unterrichts. Zu einem offenbaren Schaden wird diese Wanderlust in den Grenzkreisen, wo sie die Arbeiter über die russische Grenze hinauslockt, jenseits deren der Schulbesuch ihrer Kinder ganz aufhört, um dann bei Rückkehr ihrer Familien nach jahrelanger Versäumniß wieder aufgenommen zu werden. Unter diesen Umständen kann es nicht überraschen, daß das katholisch-polnische Volksschulwesen hinter demjenigen der vermögenderen und lebhafter nach Bildung strebenden evangelisch-deutschen Bevölkerung weit zurückgeblieben ist. — Was hier zunächst von dem Regierungsbezirk Marienwerder gesagt ist, wird im Wesentlichen auch von den übrigen Bezirken mit polnischer Bevölkerung gelten.

— Dem Vorgehen der Handelskammer zu Hannover in Sachen des projektirten „Offizier-Vereinshauses“ ist auch die Handelskammer für den Kreis Karlsruhe gefolgt. In einem Schreiben an den Reichskanzler Fürsten Bismarck führt die Handelskammer aus, daß der Offizier-Konsumverein, wie die Konsumvereine überhaupt, seine Geschäfte steuerfrei betreiben würde. Außer der empfindlichen Schädigung einer sehr beträchtlichen Anzahl von Geschäftsleuten in ihren Erwerbsverhältnissen würde die Unzufriedenheit, welche sich bereits wegen dieser Steuerfreiheit und wegen der Befreiung der zukünftigen Offizier-Konsumvereins-Mitglieder von den Kommunal-Abgaben, sowie wegen der Höhe der Militärlast weiter Kreise bemächtigt hat, voraussichtlich eine noch weit größere werden. In Süddeutschland besonders aber würde ein derartiges Vorgehen, wie die Begründung des in Rede stehenden Konsumvereins, mehrfach noch eine ganz andere Wirkung haben. Anstatt die partikularistische Strömung, die durch mancherlei Vorgänge ohnedies neue Nahrung erhalten hat, einzudämmen, würde es dieselbe nur erweitern. Aus den angeführten wirthschaftlichen und politischen Gründen erscheint der Handelskammer die Begründung des Offizier-Konsum-Vereins weder wünschenswerth noch angezeigt.

— Zur Mittheilung der „Hamb. Nachr.“, den Nord-Ostsee-Kanal betreffend, bemerkt die „Kieler Ztg.“:

„Wir halten diese Mittheilung für ein Werk kühner Kombination. Nach der Thronrede ist man vielmehr berechtigt anzunehmen, daß die Regierung von der Wiedervorlegung der Kanalvorlage Abstand zu nehmen gedenke, denn der übliche Kanalbau-Passus lautet diesmal dahin, daß der Entwurf des Staats-Haushaltsetats für die angelegentliche und unverminderte Fürsorge Zeugniß ablegen werde, welche die Staatsregierung der Entwicklung der natürlichen, wie der künstlichen Wasserstraßen zuwende. Im Etat befinden sich aber keine Forderungen für den Nord-Ostsee-Kanal. Uebrigens wird derselbe kaum so große Mittel erfordern, als in den „Hamburger Nachrichten“ angegeben wird. Wenn der Staat den Bau einer Aktien-Gesellschaft überlassen wollte, so würde Preußen vielleicht ganz ohne Opfer freikommen. Wenn die Regierung sich aber entschließen sollte, den Bau des Kanals selbst zu übernehmen, so würde das Reich jedenfalls, wenn der Kanal für die Bedürfnisse der Marine eingerichtet werden soll, eine bestimmte Quote der Baukosten zu übernehmen haben. Auch die etwaigen Ausgaben für Befestigungsanlagen, die doch auch nur an der Westküste in Betracht kämen, würde das Reich zu tragen haben. Wir sind deshalb der Ansicht, daß sich das Nordostsee-Kanal-Projekt am leichtesten realisiren ließe, und wir sind der Ueberzeugung, daß auch im nationalen Interesse kein anderes Kanalprojekt eine schnellere Ausführung erheischt als dasjenige, welches die Verbindung der beiden deutschen Meere erstrebt. Ob diese Ansicht in den maßgebenden Kreisen jetzt schon getheilt wird, kann wohl mit Recht bezweifelt werden.“

— Die „Voss. Ztg.“ schreibt: „Die [illegible] konservativen Blätter der Hauptstadt sagen sich von dem „Verein zur Verbreitung konservativer Zeitungen“, den Graf Behr und Frhr. v. Mirbach gegründet haben, förmlich los. Im gestrigen „Reichsboten“ lesen wir:

„Die Herren hätten besser gethan, vorher die konservativen Zeitungen zu fragen, ob sie die Gründung eines solchen Vereins wünschten und damit einverstanden seien. Statt dessen haben sie den Verein auf eigene Hand gegründet und erst nachher als die gedruckten Aufrufe bereits versendet waren, konservativen Zeitungen von dieser neuen Gründung Kenntniß gegeben und sie gebeten, Propaganda für den Verein zu machen. Wir haben dieses Ansinnen zurückgewiesen und erklärt, daß wir mit dem Verein nichts zu thun haben wollen, und die „Kr.-Ztg.“ hat, wie wir wissen, dieselbe Erklärung abgegeben. Die „Post“, welche der Verein ebenfalls unter die von ihm zu protegirenden Blätter aufgenommen hatte, hat sich gleichfalls dagegen erklärt.“

Was für eine Sorte von konservativen Blättern der Sammlungen bedarf, darüber kann man nach den obigen Erklärungen nicht mehr zweifelhaft sein.

— In den Verhandlungen über die Verstaatlichung der Berlin-Hamburger Eisenbahn sind neue Verwicklungen entstanden. In der letzten Plenarsitzung der Kommission, welche sich speziell mit dem Erwerb oder der Pacht der Strecke Hamburg-Bergedorf und Pacht der Verbindungsbahn nach Altona beschäftigte, sind neue Schwierigkeiten zwischen Hamburg und Preußen hinsichtlich der Pachtzeit entstanden. Die Bestrebungen Hamburgs, den bisherigen Einfluß auf die Verwaltung zu erhalten, sind bisher erfolglos geblieben. Hier scheint Preußen unentwegt den Ansprüchen Hamburgs und Mecklenburgs gegenüber sich ablehnend verhalten zu wollen.

— Das Kriegsministerium verlangt im Etat pro 1884/85 die Bewilligung einer einmaligen Ausgabe von 467,000 M. Diese Summe soll zur Erwerbung der Waffensammlung des verstorbenen Prinzen Karl und zu den Kosten der Aufstellung derselben im hiesigen Zeughause dienen. Der letztwilligen Verfügung des Prinzen Karl entsprechend, ist diese Sammlung dem Staate behufs Einstellung in das Zeughaus zum Ankauf angeboten worden. Der Erwerbspreis ist ein äußerst geringer und entspricht lange nicht dem eigentlichen Werthe der Sammlung. Dieser wurde von unparteiischen Sachverständigen auf 1 051 769,50 M. geschätzt. Abgesehen von dem finanziellen Vortheil des Ankaufs ist die Sammlung gerade für das Zeughaus von höchstem Werthe, weil sie verschiedene Lücken des Letzteren ausfüllen würde. Die anzukaufende Sammlung ist nämlich sehr reich an Gegenständen der Bewaffnung des Mittelalters, des 15., 16. und 17. Jahrhunderts, während dem Zeughause solche mangeln, dagegen die Bewaffnung des 18. und 19. Jahrhunderts in einer anderswo kaum erreichten Vollständigkeit gegeben ist. Die Sammlung des Prinzen Karl enthält sowohl Prunkstücke der Waffenschmiedekunst, als auch historisch merkwürdige Gegenstände, Bewaffnungsstücke von Kurfursten aus dem Hause Hohenzollern, Waffen berühmter Feldherrn ꝛc. Der Ankaufspreis der Sammlung beträgt nach der testamentarischen Festsetzung des Prinzen Karl selbst 400 000 M. Außerdem werden 20 000 M. Zinsen dieser Summe für einen einjährigen Zeitraum mit Rücksicht darauf gefordert, daß das Anerbieten des Ankaufs schon vor dem 1. April 1883 gemacht worden ist, eine Entscheidung darauf aber wegen der vor dieser Zeit bereits erfolgten Feststellung des Etats pro 1883/84 nicht gleich hat erfolgen können. Die Restsumme von 47 500 Mark wird zu den Kosten für die Aufstellung der Sammlung im Zeughause verlangt. Sie ist deshalb hauptsächlich so hoch normirt, weil die feineren Arbeiten der abendländischen Abtheilung der Sammlung, sowie eine bedeutende Anzahl von mit Edelsteinen ausgelegten Waffen des Morgenlandes unter Glas werden Aufstellung finden müssen.

— Nach den neuesten Nachrichten, die der „Germania“ aus Rom über die Angelegenheit des Kardinals Hohenlohe zugehen, muß man schließen, daß der Papst, nachdem sein erster Zorn verflogen, geneigt ist, den Kardinal in Gnaden wieder aufzunehmen, und auch bereits einen Mittelweg gefunden hat, um den Wünschen desselben entgegen zu kommen. Zunächst hat der Papst dem Kardinal darin nachgegeben, daß er erst im Dezember nach Rom zurückzukehren braucht, während ihm, wie bekannt, ursprünglich nur bis Ende November Urlaub bewilligt war. Ferner will der Papst dem Kardinal den Titel als Suburbikar-Bischof von Albano belassen, ihm aber für die Leitung der Diözese einen Administrator bestellen, so daß der Kardinal nicht mehr in Person in der Diözese zu residiren braucht.

Im Walde von Carquinez.

Eine Romanze in Prosa nach dem amerikanischen Original
von
Bret Harte.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Was erblickte sie jenseits dieses dunkeln Schattens? Zunächst nichts als ein verworrenes Gewebe von Gestalten und Ereignissen des verflossenen Abends, Dinge, die begraben und vergessen sein sollten — Dinge, die sich nicht zugetragen hätten, wenn sich das Eine nicht ereignet — das Eine, vor dem alles Andere zurücktrat! — Ein Ballsaal, Töne von Musik, der Mann, den sie gern gehabt, der sie jetzt mit prahlerisch zur Schau getragener Treulosigkeit verletzt; sie — verachtet, bei Seite geschoben, verlacht, und noch schlimmer — gefoppt. Und dann — der Augenblick des Fieberwahnsinns, wo die Lichter ihr vor den Augen tanzten; die eine wilde That, welche sie, die Verachtete, über alle Anderen emporhob und sie zum Gegenstande des allgemeinen Interesses machte, auf dem die Augen der geängsteten Weiber ruhten, den die Männer halb erschreckt, halb bewundernd anstarrten. „Ja“ — lachte sie auf — doch betroffen von dem Tone der eigenen Stimme durchmaß sie in nervöser Hast zweimal die Höhle, um dann wieder in ihre alte Stellung zurückzusinken.

Als sie ihn forttrugen, hatte er ihr ins Gesicht gelacht — Hund der er war; er, der sie um ihres Feuergeistes willen belobt und ihre Rache gegen Andere aufgestachelt hatte; er, der sie gelehrt hatte, zuzuschlagen, wenn sie verletzt war; — wahrlich er verdiente zu ernten, was er gesäet! Sie war das, wozu er, wozu andere Männer sie gemacht hatten. Und was war sie jetzt? Was war sie einst gewesen?

Sie suchte sich ihre Kindheit in Erinnerung zu rufen. Da war der Mann und das Weib, welche vielleicht ihre Eltern gewesen waren, welche über ihr frühreifes bischen Leben sich zankten und stritten, sie mißhandelten oder hätschelten, je nachdem sie es mit dem Einen oder dem Andern hielt und sie dann einer Kunstreiterbande übergaben, wo sie zuerst die Macht ihres Muthes, ihrer Schönheit, ihrer wilden Rücksichtslosigkeit kostete. Sie entsann sich wohl dieser Triumphblitze, welche ein heißes Fieber in ihren Adern zurückließen — ein Fieber, das, wenn es nachließ, wieder angereizt zu werden verlangte durch tolle Ausschweifungen, durch irgend etwas, durch alles Mögliche, was ihren Namen den Männern zum Wunder, den Weibern zu neidvollem Schrecken machte. Sie erinnerte sich, wie sie zu den wandernden Schauspielern überging, ihrer wohlfeilen Vergnügungen und noch wohlfeilern Intriguen zwischen Nebenbuhlern und Denen, die sie haßten. Aber immer — Teresa! Die tollkühne Teresa! Die sorglose Teresa! Kühn als Weib, unbesiegbar wie der tollste Junge, die tanzende, koquettirende, fechtende, schießende, fluchende, trinkende, rauchende, kämpfende Teresa! O ja, sie ist geliebt worden, vielleicht — wer kann's wissen? — sicher aber war sie immer gefürchtet. Weshalb sollte sie sich jetzt ändern? Ha — er soll schon sehen!“

Sie hatte sich zu wilder Wuth aufgestachelt, wie sie es gewöhnt war, durch Geberden, Ausrufe, Flüche, Schwüre und leidenschaftliche Reden, doch das Resultat war ein sonderbares und unerwartetes. Bisher war sie immer durch eine Zuhörerschaft irgend welcher Art unterstützt und angefeuert worden, und war es auch nur ein simpler Genosse; es war immer Jemand bei der Hand gewesen, den sie bezaubern oder dem sie Abscheu einflößen konnte, und sie hatte ihre Macht in den Augen der Leute wiedergespiegelt lesen können. Selbst die halb gleichgiltige Zerstreutheit ihres sonderbaren Wirthes war doch wenigstens etwas gewesen.

Aber jetzt war sie allein. Die theilnahmlose Einsamkeit empfing ihre Worte, sie spielte vor dem leeren, unsichtbaren Raume. Hastig stürzte sie auf die Oeffnung zu, schleuderte die Rindenstreifen zur Seite und sprang auf den Boden hinab; wild rannte sie einige Schritte vorwärts und stand still.

„Halloh!“ rief sie. „Seht her! Ich bin's, Teresa!“

Nichts unterbrach die tiefe Stille. Ihre gellendsten Laute verloren sich im echolosen Raume, wie der Rauch ihres Feuers in reinem Aether verschwunden war. Sie streckte die geballten Fäuste aus, als wollte sie den strengen, starren Säulen des Waldgewölbes ringsum Trotz bieten.

„Kommt und fangt mich, wenn ihr's wagt!“

Diese Herausforderung blieb unerwidert. Hätte sie sich mit aller Gewalt gegen den nächsten Baumstamm geschleudert, sie hätte nicht athemloser sich erheben können, als sie jetzt gegenüber dieser stummen Schlachtreihe in der sie umgebenden Waldeinsamkeit dastand. Die Hoffnungslosigkeit, auf diese kalten, gleichgiltigen Baumgewölbe durch ihre selbstsüchtige Leidenschaftlichkeit irgend welchen Eindruck auszuüben, erfüllte ihr Herz mit unbestimmter Angst. In ihrer Wuth hatte sie am vergangenen Abend den Wald nicht in seiner ganzen Regungslosigkeit gesehen. Allein stehend gegenüber der Majestät dieser Riesensäulen, zitterte sie und war einer Ohnmacht nahe. Die Stille des hohlen Baumes, die sie soeben geflohen, erschien ihr weniger furchtbar, als die vernichtende Gegenwart dieser stummen, ungeheuerlichen Zeugen ihrer Schwäche. Wie eine angeschossene Wachtel, mit gesenktem Schopf und herabhängendem Flügel, schlich sie sich in ihr Versteck zurück.

Auch da noch lasteten die Eindrücke des Waldes auf ihr. Sie ergriff den Roman, den sie verächtlich bei Seite geworfen hatte, um das Buch in völliger Erschöpfung gleich wieder fallen zu lassen. Auf einen Augenblick fühlte sie ihre weibliche Neugierde durch ein altes Buch angezogen, zwischen dessen Blätter verschiedene Blumen und Waldgräser gepreßt waren. Da sie sich nicht denken konnte, daß dieselben aus irgend welchen andern als rein sentimentalen Gründen aufbewahrt wurden, war sie höchlichst enttäuscht, unter einer jeden Pflanze eine Unterschrift in einer ihr fremden Sprache zu finden, welche selbst ihrem unkundigen Auge nicht die Sprache der Leidenschaft zu sein schien. Schließlich brachte sie das aus Fellen und Decken bestehende Lager wieder in Ordnung, und, nachdem sie demselben durch dreimaliges geschicktes Aufschütteln ein gänzlich verändertes Aussehen gegeben, legte sie sich nieder, um ihre Träumereien weiter zu spinnen. Aber die Natur verlangte ihr Recht und ehe sie sich dessen versah, war sie eingeschlafen.

So intensiv und anhaltend war die vorausgegangene Erregung gewesen, daß, nachdem die Spannung einmal vorüber war, sie in einen Schlummer der Erschöpfung fiel, so tief, daß sie kaum zu athmen schien. Der hohe Mittag folgte dem Morgen, durch den Schornstein fiel ein vereinzelter Sonnenstrahl der Mittagssonne, der Nachmittag kam und ging, die Feuerstrahlen des Abendroths begannen sich ihren Weg durch die Decke zu bahnen und immer noch schlief sie. Ja, sie schlief selbst noch, als der Rindenvorhang der Baumkammer zurückgeschlagen ward und der junge Mann eintrat.

Er legte ein Bündel, das er bei sich trug, bei Seite und näherte sich behutsam der Schläferin. Auf einen Moment wurde er aus seiner Gleichgiltigkeit herausgerissen; sie lag so still und regungslos da. Doch das war es nicht allein, was ihm auffiel. Das Gesicht da vor ihm war nicht mehr das von Leidenschaft verzerrte hohlwangige Antlitz, das ihm am Morgen entgegengeblickt. Der fieberhafte Ausdruck, die brennende Röthe der Haut,

Mit diesen Konzessionen sind wohl die bedenklichsten Differenzen als beigelegt zu betrachten, so daß die Affaire auf diese Weise ein friedliches Ende gefunden hat.

Potsdam, 21. Nov. Die Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung scheint glücklich abgewendet zu sein, da eine gemischte Kommission des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung am Montag den Beschluß gefaßt hat, die Wahlbezirke der zweiten und dritten Abtheilungen in ihrer alten Gestalt wieder herzustellen, ein Beschluß, den die Stadtverordneten-Versammlung am kommenden Freitag in einer außerordentlichen Sitzung sicher acceptiren wird. Die Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung sollten bereits am vergangenen Montag mit der dritten Abtheilung beginnen, doch wurden die Termine noch in letzter Minute in Folge Einspruchs des Ministers des Innern aufgehoben, welcher, wie er dies für Berlin maßgebend erachtet, die Abänderung der Wahlbezirke für ungesetzlich erklärte und nun darauf drang, die Sache auch auf anderem Wege, als auf dem der Auflösung zu regeln. Die ganze Wahlbewegung, die erst in den letzten Tagen in Fluß gerathen war, ruht nun wieder, doch haben die jüngstvergangenen Tage gezeigt, daß die anständigen Konservativen in hiesiger Stadt durchaus nicht gewillt sind, sich der Agitation antisemitischer Hetzer und junger Streber bei der Stadtverordnetenwahl anzuschließen, sondern den Männern, die von liberaler Seite aufgestellt waren, bei der Vorwahl ihre Stimme gaben. Die Wahlen müssen nun aufs Neue ausgeschrieben werden und wahrscheinlich Ende Dezember stattfinden. (Volksztg.)

Danzig, 22. Nov. Die „Danz. Ztg." schreibt: Von dem in konservativen Blättern angekündigten Vortrage des Herrn Stöcker im Schützenhause zu Danzig ist wieder Abstand genommen worden. Aus dem Lager der hiesigen Freunde des Herrn Stöcker wird jetzt verbreitet, Letzterer habe selbst erklärt, seine frühere Zusage für den 26. November nicht halten und vorläufig nicht nach Danzig kommen zu können. Ganz freiwillig scheint Herr Stöcker aber wohl auf den bereits mehrmals in Aussicht genommenen Gastbesuch in Danzig nicht verzichtet zu haben, denn, wie wir vernehmen, hat man es an einer Stelle, deren Einfluß auch die hiesigen Freunde des Herrn Stöcker sich nicht gut zu entziehen vermögen, nicht unterlassen, das Bedenkliche der Inscenirung einer „christlich-sozialen" Hetze am hiesigen Orte den Herren zu Gemüth zu führen.

Naumburg, 22. Nov. In dem Prozesse des Grafen Botho zu Stolberg-Roßla wider den preußischen Fiskus, betreffend Herausgabe der von dem 1828 verstorbenen Grafen Johann Wilhelm Christoph zu Stolberg-Roßla begründeten Wilhelm-Stiftung, hat das hiesige Ober-Landesgericht als Berufsinstanz die vom Kläger eingelegte Berufung verworfen und damit dessen Antrag auf Herausgabe abgewiesen. Das Stiftungsvermögen betrug am 8. Februar 1877 1,052,740 Mark, der Zinsenertrag 50,828 Mk. und unter Zurechnung der (inzwischen abgelösten) Rheinschifffahrtsrente von 2920 Mark 53,748 Mark. Aus dem Einkommen der Stiftung erhalten die Lehrer und Geistlichen der Grafschaft Stolberg-Roßla erhebliche Gehaltszuschüsse.

Metz, 21. Nov. Im Gegensatz zur „Frkft. Ztg.", welche die definitive Einstellung des Prozesses gegen den Abgeordneten Antoine meldete, läßt die „Straßb. Post" sich von hier berichten: „Die Untersuchung dauert noch fort. Herr Antoine hat über die Einstellung des Verfahrens gegen ihn noch keine Nachricht erhalten und noch am vorigen Sonnabend hat in Metz seitens des Untersuchungsrichters eine Vernehmung in der Sache Antoine stattgefunden. Es wird hier allerdings als in hohem Grade wahrscheinlich betrachtet, daß die Untersuchung das angedeutete Ergebniß haben wird; augenblicklich ist aber die Untersuchung noch im Gange."

Frankreich.

Paris, 21. Nov. Herr Emil Ollivier, der Mann, der bekanntlich leichten Herzens den Krieg mit Deutschland einfädelte, scheint auch heute noch nicht zur Einsicht der richtigen Sachlage im Jahre 1870 gekommen zu sein. Der „Figaro" hatte Herrn Ollivier die Aeußerung „finis Franciae" bei dem Sturze seines Ministeriums am 9. August 1870 in den Mund gelegt. Dagegen protestirt Herr Ollivier.

„Als am 9. August ich in Folge der Unglücksfälle, für welche ich nicht verantwortlich war, gestürzt wurde durch dieselbe Majorität, die wenige Tage vorher wahnsinnig den Krieg verlangt hatte, wurde ich von einem meiner Kollegen in der Salle des Conferences mit den Worten angeredet: „Jetzt ist das parlamentarische Regime gegründet. Ich sah ihn verdonnert an und antwortete: „Maintenant l'Empire est fini" (Mit dem Kaiserreiche ist es aus) und drehte ihm den Rücken. Das ist Alles, dessen ich mich aus diesem Auftritte entsinne. Weniger als je glaube ich an das Ende Frankreichs. Es müht sich in einer Krisis ab, es sinkt nicht altersschwach zu Boden. Seine Leiden sind nur zu sichtbar, aber sie sind nicht unheilbar; sie werden aufhören. Trotz ihrer Leiden, ihrer Schicksale bleibt sie immer an der Spitze der Völker, diese edle, große, geistig begabte, liberale Nation. Nein, sie wird nicht untergehen, denn mit ihr würde die Civilisation untergehen. Wahrhaftig, ich muß mich wundern über den Schrecken, den jedes Stirnrunzeln eines spaßigen deutschen Journalisten einflößt. Seit zehn Jahren studire ich jetzt die technischen Details des Krieges von 1870. Nun wohl, ich behaupte und werde es beweisen: um die Rheinarmee, die heldenmüthigste, die bestdisziplinirte, die in Wahrheit schlagfertigste, die seit dem Lager von Boulogne je dagewesen ist, zu Grunde zu richten, hat ein solcher Haufen von groben Fehlern aufgethürmt werden müssen, daß selbst, wollte man es, dies nicht zum zweiten Male fertig gebracht würde. Gewiß, wenn die Soldaten des ersten Theiles des Krieges die Führer des zweiten Theiles gehabt hätten, oder wenn die Führer des zweiten Theiles die Soldaten des ersten gehabt hätten, so würden die Preußen statt Paris zu nehmen, uns an den Ufern der Spree wiedergesehen haben. Ich billige es sehr, daß Sie zum Frieden rathen, aber es hängt nicht allein von uns ab, ihn zu erhalten. Niemals haben wir den Krieg mit Preußen gesucht; Preußen hat die französische Revolution herausgefordert, es hat Napoleon I. herausgefordert, wiederum Preußen hat Napoleon III. herausgefordert durch sein Komplott Hohenzollern. Wer sagt Ihnen, daß es nicht auch die Republik herausfordern wird? Haben England und Rußland ihm nicht schon einmal Einhalt gethan? Seien wir unerschütterlich friedlich, aber werden wir nicht feig noch verzweifelt. Jena hat Roßbach ausgelöscht. Es giebt ein kleines Dorf in den Ebenen der Champagne, welches seinen Namen hergeben wird für den Sieg, durch welchen Sedan ausgelöscht wird. Nur wollen wir nicht der Stunde der Vorsehung vorgreifen. Warten wir sie ab. Herzlich Ihr Emile Ollivier. Moutte bei Saint Tropez, 17. Nov. 1883."

Es ist bezeichnend für die Stimmung in Frankreich, daß solche Aeußerungen nicht nur von den professionirten Hetzern der niederen Tagespresse, sondern auch von Staatsmännern, als deren einer doch Herr Ollivier gelten will und bei seinen Landsleuten gilt, in die Oeffentlichkeit getragen werden können. Für uns freilich wird die staatsmännische Einsicht Herrn Ollivier's durch die obigen Aeußerungen in ein wenig günstiges Licht gesetzt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 20. Nov. Wiederum ist hier ein „Extrablatt" des revolutionären Journals „Narodnaja Wolja" (Volkswille) erschienen. Es heißt darin, daß in Folge der beklagenswerthen Lage der ländlichen Bevölkerung die agrarischen Ruhestörungen in den südlichen Gouvernements, namentlich in [illegible] zunehmen. Reibungen zwischen den Bauern und Gutsbesitzern, welche das Einschreiten des Militärs erheischen, kämen häufig vor. — Mit der Ueberführung der Gefangenen aus der hiesigen Festung nach Schlüsselburg soll endlich Ernst gemacht werden. Man behauptet, die unglücklichen Gefangenen, bekanntlich größtentheils politische Verbrecher, würden in Schlüsselburg in weniger abscheuliche Räume gebracht werden. Die Kasematten der hiesigen Festung werden als die furchtbarsten Todtengrüfte geschildert.

Warschau, 21. Nov. [Neue Russifizirungs-Maßregeln]. Der neue Inspektor der Warschauer Schulen, der Wirkliche Staatsrath Krylow, hat „empfohlen", daß in den dortigen Privatschulen und Pensionaten aufs Genaueste die neuerdings erlassenen Vorschriften ausgeführt würden, also von jetzt ab in jeder Klasse wenigstens 6 Stunden wöchentlich russischer Sprachunterricht ertheilt, und, außer beim katholischen Religionsunterrichte, bei allen anderen Unterrichtsgegenständen, insbesondere auch beim französischen, deutschen, polnischen und englischen Sprachunterrichte die russische Unterrichtssprache angewendet werde.

Egypten.

* Ein Bericht des deutschen Delegirten zu dem Gesundheitsrath zu Konstantinopel enthält über den Ausbruch der Cholera unter den Mekkapilgern nachstehende Mittheilungen:

In der Sitzung des internationalen Gesundheitsraths zu Konstantinopel vom 1. d. M. wurden folgende Telegramme über den Ausbruch der Cholera unter den Mekkapilgern mitgetheilt:

Alexandria, 28. Oktober. Dr. Schaffi Bey, egyptischer Sanitätsarzt im Hedjas, telegraphirt, daß am 14. Oktober in Mina Symptome der Cholera beobachtet wurden.

Alexandria, 29. Oktober. Der Konseil beschloß, mit Rücksicht auf die Erklärung Schaffi Beys und wegen des Ausbruchs der Cholera in Mekka, die Provenienzen des Rothen Meeres und der arabischen Küste dem Reglement der Pilger mit unreinem Patent zu unterwerfen. Da das Lager-Lazareth von El-Wesch nicht eingerichtet ist, so soll die Quarantäne von 15 Tagen und die Observation von 5 Tagen zu Tor durchgemacht werden in zwei Lazarethen, die von einander zwei Kilometer entfernt sind.

Djedda, 15. Oktober. Die ärztliche Kommission von Mekka meldet das Erscheinen der Cholera am 2. Tage der religiösen Feste (d. h. 13. Oktober), 18 Todesfälle in zwei Tagen.

Djedda, 23. Oktober. Die Mortalität an Cholera in Mekka betrug am 14. Oktober 19 Todesfälle; 15. Oktober 23; 16. Oktober 38; 17. Oktober 20; 18. Oktober 46; 19. Oktober 29; 20. Oktober 36; 21. Oktober 20. Mehr als 16,000 Pilger befinden sich bereits in Djedda ohne Erkrankungen an Cholera. Der Bericht der Sanitätskommission giebt an, daß die Krankheit durch die egyptische Karavane eingeschleppt worden ist.

Der Gesundheitsrath beschloß, daß die Pilger auf ihrer Rückkehr, nachdem sie in Tor die 15 resp. 5 Tage Quarantäne durchgemacht, noch 15 Tage in dem Lazareth von Klazomene und in einem auf der Insel Leros oder anderweitig sofort zu errichtenden zweiten Lazareth einer weiteren Quarantäne zu unterwerfen sind. Zwei Aerzte sollen nach den egyptischen Lazarethen von Tor geschickt werden, um zuverlässige Berichte einzuliefern und die egyptischen Maßregeln zu kontroliren.

In Alexandrien kamen in den zwei Wochen vom 31. Oktober einschließlich bis zum 13. d. M. 32 Todesfälle an Cholera vor. — Vom 15. bis zum 17. November sind 9 weitere Fälle gemeldet worden.

Parlamentarische Nachrichten.

— Bekanntlich haben in den letzten Landtagssessionen die Klagen einer Reihe von Beamtenkategorien der Staatseisenbahnverwaltung über die Unzulänglichkeit ihrer Gehaltsbezüge Anlaß zu eingehenden Erörterungen geboten, welche die Berechtigung der bezüglichen Beschwerden außer Zweifel stellten. Der dem Abgeordnetenhause zugegangene Etat für 1884/85 nimmt, wie mit Befriedigung konstatirt werden kann, Gelegenheit, auf diesem Gebiete wenigstens den drückendsten Mißständen abzuhelfen. Gewissen Beamtenklassen soll [illegible] Rücksicht auf die Schwierigkeit ihrer dienstlichen Stellung und [illegible] Leistungsfähigkeit gestellt werden, eine Erhöhung der Normalgehaltssätze zu Theil werden. Es soll nämlich künftig das Minimalgehalt der Stations-Aufseher und Assistenten von 1350 Mark auf 1500 Mark erhöht, das Maximalgehalt 1800 Mark bleibt unverändert; die Bahnmeistergehälter werden in minimo um je 150 Mk. aufgebessert und betragen nunmehr 1500 bezw. 2100 Mk.; bei den Telegraphisten bleibt das Minimalgehalt von 1050 Mk. unverändert, das Maximalgehalt hingegen steigt von 1350 auf 1500 M.; die Materialienverwalter erster Klasse verbleiben mit 2100 M. bei der untersten Stufe, die oberste hingegen erhöht sich um 300 M., beträgt also nunmehr 3000 M. — Der Mehraufwand an Gehalt, welchen die vorbezeichneten Einkommensverbesserungen bedingen, beläuft

---

die straff zusammengezogenen Muskeln des Mundes und der Stirn, das starre Auge — alles das war verschwunden, vermuthlich hinweggespült durch die Thränen, deren Spuren noch an den Wangen und den dunklen Augenwimpern hingen. Es war das Gesicht eines hübschen Weibes im dreißigsten Jahre, sogar mit leisen Anklängen an Zartheit in der Farbe der Wangen und der Wölbung der Oberlippe, welche nicht mehr im Aerger herabgezogen, sondern im Schlummer erschlafft auf den weißen Zähnen ruhend erschien.

Mit den ihm eignen leichten, elastischen Tritten bewegte sich den junge Mann im Raume umher, den Zustand desselben und die Mundvorräthe, sowie die sonstigen Utensilien prüfend, worauf er sich zurückzog, um gleich darauf mit einem Blecheimer voll Wasser wieder zu erscheinen. Hierauf ergänzte er das Häufchen Brennmaterial durch einen Arm voll Baumrinde und Tannenzapfen, warf einen beifälligen Blick auf seine ganze Umgebung, die Schläferin mit eingerechnet, und ging ruhig davon.

Es war Nacht, als sie erwachte. Tiefe Finsterniß umgab sie, außer wo die schachtförmige Oeffnung ein nebelhaftes Dämmerlicht in eine Ecke ihrer Baumkammer warf. Dank der Vorsehung kämpfte sie sich erst langsam bis zum völligen Bewußtsein durch, so daß die Einsamkeit und Stille nur nach und nach ihr verständlich wurde, und die Ereignisse der letzten vierundzwanzig Stunden in ihrem Geiste faßbare Gestalt annahmen, doch ohne ihr einen plötzlichen Schreck zu bereiten. Sie war allein hier, doch immerhin geborgen, und jede Stunde trug zur Sicherung ihrer endgültigen Rettung bei. Sie erinnerte sich, ein Licht unter den auf dem Tischbrett befindlichen Gegenständen gesehen zu haben und begann nach den Streichhölzern umherzutappen. Plötzlich hielt sie an. Was keuchte dort?

War es ihr eigener Athem, beschleunigt durch eine plötzliche, namenlose Angst, oder war irgend Etwas draußen? Ihr Herz schien still zu stehen, während sie lauschte. Ja, es war ein Keuchen, — draußen, — ein Keuchen, das lauter und lauter ward, sich vervielfachte, verdoppelte, gemischt mit raschelnden, zerrenden, knirrschenden Lauten und zeitweise einem raschen ungeduldigen Knurren. Sie kroch auf Händen und Knieen zu der Oeffnung und blickte hinaus. Zuerst erschien ihr der Boden zwischen ihr und dem gegenüberstehenden Baume in wellenförmiger Bewegung. Doch ein zweiter Blick zeigte ihr die schwarzgrauen, borstigen, hastig hin- und herstoßenden Rücken sich herumwälzender Raubthiere, die theils auf den an der Baumwurzel liegenden Bärenkadaver losgingen, theils um die Beute kämpften, mit gierigem, halberstickten Keuchen, zuweilen grimmig knurrend, mit hochgebogenem Rücken und rückwärts geschweiften Schwänzen. Eines der keckften Thiere war auf eine Stützwurzel ihres Baumes gesprungen, kaum einen Fuß von der Oeffnung entfernt. Die Aufregung, die Angst und der Schreck, den sie ausgestanden, kulminirte in einem wilden, rasenden Schrei, der selbst die kalten Waldestiefen zu durchdringen schien, während sie, die Augen mit den Händen bedeckend, halb wahnsinnig vor Angst, auf ihr Gesicht niederstürzte.

Ihr Schrei wurde alsbald durch einen Hagel von Blitzen und Feuerfunken der mitten in das keuchende, wimmelnde Rudel hineinfuhr, beantwortet; wenige halberstickte, heulende, schnappende Laute und plötzlich entwirrte und zerstreute sich der Knäuel. Einen Augenblick darauf sprang der junge Mann, in jeder Hand einen flammenden Feuerbrand haltend, auf den Kadaver des Bären.

Teresa erhob den Kopf, stieß einen hysterischen Schrei aus, glitt vom Baume herab, flog wild an seine Seite, erfaßte krampfhaft seinen Aermel und fiel vor ihm auf die Kniee.

„Rette mich! Rette mich!" stieß sie mit vor Schreck gebrochener Stimme hervor. „Rette mich vor diesen grauenhaften Geschöpfen! Nein, nein", rief sie flehentlich, als er sich anschickte, sie aufzuheben. „Nein, laß mich dicht, ganz dicht bei Dir bleiben. So" — und sie packte die Franzen seines ledernen Jagdhemdes und zog sich auf ihren Knieen näher zu ihm heran — „so — verlaß' mich nicht, um des Himmels willen!"

„Sie sind ja weg", sagte er, neugierig auf sie herabblickend, während sie die Franzen um ihre Hand wand, um festeren Halt zu fassen. „Es war nur ein Rudel feiger Coyoten und Wölfe, die nicht wagen, irgend etwas Lebendiges und Bewegliches anzugreifen".

Das junge Weib antwortete mit einem nervösen Schauder. „Ja, das ist's", flüsterte sie mit bebender Stimme, „sie wollen nur das Todte. Versprich mir, — schwöre es mir, wenn sie mich festkriegen, erschießen oder erhängen, Du — Du wirst mich nicht hier liegen lassen, um zerrissen zu werden und — oh, mein Gott, was ist das?"

Sie hatte die Arme um seine Kniee geschlungen und fesselte in förmlich an ihre angsterfüllte Brust. Es lag etwas von Geringschätzung in dem Lächeln, mit dem er sagte: „Es ist nichts. Die kommen nicht zurück. Steh' auf". (Fortsetzung folgt.)

Ein Tag bei einem Bauernkönig.

„Wollen Sie mit mir zu Selim Bey gehen?" fragte mich eines Tages ein Konstantinopeler Freund und ich antwortete mit der Gegenfrage: Wer ist Selim Bey und was soll ich da?

„Selim Bey ist ein alter Freund meiner Familie und was Sie da sollen, werden Sie sich leicht denken können, wenn ich Ihnen sage, daß er zehn Meilen hinter der kleinasiatischen Küste wohnt."

Sehr wohl, das ist Grund genug für mich, um zu ihm zu gehen, aber ich weiß nicht, ob es Grund genug für Ihren Bey ist, um mich willkommen zu heißen; er weiß ja wohl bis jetzt überhaupt nichts von meiner Existenz.

„Das hat nichts zu sagen, Sie können sich ruhig auf die türkische Gastfreundschaft verlassen. Mich hat er eingeladen und da entspricht es ganz dem Landesgebrauch, wenn ich nicht blos einen, sondern zwei oder drei Freunde mitbringe."

So fuhren wir denn ab. Schon von der Einschiffung an hat die Reise einen anderen Charakter, als wenn man sich auf den gebahnten Wegen des Europäerverkehrs bewegt. Das türkische Dampfboot ist wimmelnd gefüllt mit Männern, Weibern und Kindern, nebst den zugehörigen Bündeln, Hühnerkörben, Kaffeemaschinen und was sonst an Lebensmitteln und Hausrath eine orientalische Familie begleitet. Die Weiber ziehen sich in die Winkel oder auf's Schiffshintertheil zurück; die Männer lagern mit uns auf dem Deck oder auf der Kommandobrücke; die Einen schlafen in ungenirten Gruppen, die Anderen, noch ungenirter, betreiben am eigenem Ich die hohe Jagd auf Thierlein, nicht auf die, welche, wie Wilhelm Busch singt, leicht zu Fuß und schwer zu kriegen, sondern auf die anderen, die bedenklicheren, welche schwer zu Fuß und leicht zu kriegen sind. Ein blinder Betteldermisch läßt sich umherführen, schlägt an seine nackte Brust und sammelt Almosen ein, reist selbstverständlich ohne zu zahlen und hat überall zollfreie Passage. Auch ein vornehmer Mann aus der Halbwildniß ist da, ein rundlich kräftiger, gemüthlich dreinblickender Häuptling aus dem fernen Grenzlande, dem das Wohlgefallen am Leben und an Reiseerlebniß aus den Augen blinkt, in grüner Joppe von lackirtem Rindleder, auf den Aermeln zwei massiv kupferne Halbmonde als Zeichen seiner Würde, ein kleines Beil im Gürtel; der ganze Mann sieht so urwüchsig aus, wie seine Jacke und wie er mich eine Zeitung lesen sieht, kommt er freundlich heran, um mich zu beloben: „Du kannst lesen, das ist schön von Dir!" Kurz, es mangelt nicht an interessantem Volk, aber auch nicht an interessantem Schmutz und wir schlafen Sicherheits halber auf dem Radkasten, trotz der gelinden Gefahr, beim Schlingern des Schiffes in's Wasser zu rollen.

Am andern Morgen sind wir im hintersten Winkel der Bucht von Ismid, bewaffnen uns mit einem Unteroffizier von den dort stationirten Husaren und reiten landeinwärts, nicht ohne Kampf mit dem nichtsnutzigen Sattelzeug des eingesessenen Pferdevermiethers. Erst reißt der alte Strick, an dem der Steigbügel hängt, dann der gleichfalls alte Strick, welcher den Sattelgurt vorstellt; dann bekommt man Wadenkrämpfe von der Kürze des Steigbügels — doch wir sind längst gewöhnt zu wissen, daß solche Mißstände zu allen Reisen im Orient gehören, helfen geduldig beim Anbinden neuer Stricke, legen dem Thier

sich nach Maßgabe der Stellenzahl für das Jahr 1884/85 insgesammt auf rund 633 000 M. — Ueber die Verhältnisse der Beamten bei den im Jahre 1882 verstaatlichten Eisenbahnen bemerken die Erläuterungen, daß nunmehr bezüglich der Veranschlagung des Aufwands an Gehältern für die in den unmittelbaren Staatsdienst übernommenen ehemaligen Gesellschaftsbeamten bei allen verstaatlichten Eisenbahnen nach denselben Grundsätzen verfahren worden ist, wie solche hinsichtlich der in den Jahren 1879/80 verstaatlichten Bahnen bereits bei der Etatsveranschlagung für das Jahr 1882/83 zur Anwendung gekommen sind.

— Ueber die Fraktionsverhältnisse des Abgeordnetenhauses liegt jetzt eine amtliche Zusammenstellung vor. Danach zählt die Fraktion der Konservativen 114, das Zentrum 96, die nationalliberale Fraktion 67, die freikonservative Partei 60, die Fortschrittspartei 38, die Fraktion der Polen 18 Mitglieder. Bei keiner Fraktion sind 36 Mitglieder, unter diesen sind die Mitglieder der liberalen Vereinigung. Vier Mandate sind erledigt und zwar für die Wahlkreise Köslin, Breslau, Magdeburg und Trier.

Telegraphische Nachrichten.

Valencia, 23. Nov. Bei dem Diner im Palaste des Generalkapitäns Salamanca, welchem die Spitzen sämmtlicher Behörden anwohnten, brachte der Kronprinz einen Toast auf den König von Spanien und die Stadt Valencia aus, welche ihm einen so freundlichen Empfang bereitet. Der Bürgermeister erwiderte dankend mit einem Toast auf Deutschland, dessen Kaiser und den Kronprinzen und gab seinen Wünschen für die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern Ausdruck. Der Kronprinz besuchte später das Theater, wo er ebenfalls der Gegenstand begeisterter Kundgebungen war. Er nahm dort einige ihm von der Munizipalität und dem Gemeinderath dargebotenen Erfrischungen an und fuhr darauf um Mitternacht nach Madrid weiter, nachdem er den Behörden wiederholt seine lebhafte Befriedigung über den warmen Empfang ausgesprochen. (Wiederholt.)

Gardelegen, 22. Nov. Der Kaiser ist im besten Wohlsein mit dem Jagdgefolge in Jävenitz eingetroffen.

München, 23. Nov. Der Landtag beschloß gemäß dem Ausschußantrage über die Petition des Landesausschusses der deutschen Volkspartei um Einführung des allgemeinen direkten Wahlrechts zum Landtage Uebergang zur Tagesordnung. — Der Magistrat bewilligte mit zwanzig gegen elf Stimmen für die Erbauung von drei katholischen, einer protestantischen Kirche und einer Synagoge einen Zuschuß von 630,000 M.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die wohlrenommirte Verlagshandlung von G. Freytag in Leipzig tritt soeben mit einem sehr beachtenswerthen Unternehmen an die Oeffentlichkeit. In einem umfassenden Werke, herausgegeben von hervorragenden Fachgelehrten beabsichtigt sie in wissenschaftlicher und doch populärer Weise eine Erdbeschreibung zu geben, welche sowohl die allgemeine Erdkunde (astronomische und physische Geographie, [illegible] und Biologie) wie die spezielle (Länderbeschreibung) umfaßt. Zahlreiche Karten, Vollbilder in Farbendruck und Holzschnitte werden den Text erläutern. Das in Lieferungen à 90 Pf. erscheinende Werk wird den Titel führen **„Unser Wissen von der Erde"** und wird 6 Bände in groß Oktav umfassen. Die erste Lieferung ist bereits erschienen und lassen sowohl Text als Illustrationen erkennen, daß es sich hier um ein Unternehmen handelt, welches die wärmste Empfehlung verdient. — Wir werden später Gelegenheit nehmen, auf das Werk zurückzukommen.

* Zur Reise des Kronprinzen.

Ueber den Empfang des Kronprinzen in Valencia liegen noch folgende ergänzende Privatnachrichten vor. Die „Nat.-Ztg." läßt sich von ihrem Berichterstatter folgende Depesche übermitteln:

Valencia, 22. Nov., Nachmittags 5 Uhr. Nach einer theilweise recht stürmischen Ueberfahrt sind wir hier eingetroffen. Se. kaiserliche Hoheit der Kronprinz befindet sich bei vortrefflicher Gesundheit. Gestern wurde der Geburtstag der Frau Kronprinzessin auf dem „Adalbert" durch Gottesdienst und ein Fest der Schiffsmannschaften festlich begangen.

Der Empfang des Kronprinzen im Hafenort von Valencia war ein sehr herzlicher, ja selbst enthusiastischer, kein Mißklang störte denselben. Zwölf junge Mädchen in andalousischer Tracht streuten Blumen als der Kronprinz sich nahte. Die Stadt ist mit dem Hafen durch eine parkähnliche Anlage verbunden, an derselben waren fünf Regimenter in Parade aufgestellt. Die Lancier leuchteten durch ihre schönen Pferde vortheilhaft hervor. Wunderbar schön, wie fast pittoresque, war der Anblick des Hafens bei der Ankunft des Geschwaders.

Der Eindruck der Stadt und deren Umgebungen, sowie das Volksleben auf den Straßen ist vollständig originell und überraschend. Der Platz vor dem Gouvernementshause, in dem der Kronprinz abgestiegen ist, ist andauernd mit einer Menschenmasse gefüllt, welche ihren sympathischen Gefühlen immer wieder Ausdruck giebt, sehr viele Damen befinden sich darunter. Im Palais des General-Kapitäns findet soeben großer Empfang statt. Die Tagesblätter bringen respektvolle Begrüßungsworte in deutscher Sprache. Das Wort „Willkommen" in deutschen Farben findet sich vielfach an den Façaden der Häuser. Der Kronprinz hat einen außerordentlichen Eindruck auf die Spanier gemacht und die Sympathien für ihn sind unbeschreiblich. Spät Abends, nach stattgehabter Gala-Vorstellung, führt der Hofzug den Kronprinzen weiter nach Madrid.

Das „Berl. Tagebl." erhält folgendes Telegramm:

Valencia, 22. Nov., 6 Uhr 50 Min. Die Kavallerie empfing den Kronprinzen mit Musik. Von Grao bis Valencia hat das Militär Spalier gebildet; acht Bataillone Infanterie, Chasseurs zu Pferde, Ulanen mit hellblitzenden Helmen und Fähnlein, Artillerie und Genie. Es ist eine glänzende Revue, welche der Prinz mit einem Gefolge von zahllosen Wagen abnimmt. Um halb drei Uhr giebt vom Palast ein Kanonenschuß das Signal zur Aufstellung der Revue. Das gesammte Militär defilirt unter prächtiger Musik. Ganz Valencia ist auf den Beinen. Der Empfang konnte nicht herzlicher auf fremdem Boden sein. „Der schreitet wie ein Principe aus," hörte man aus Vieler Munde. Man hofft den Prinzen noch einen Tag hier zu halten, doch ist der Train bereits 10 Uhr Abends bestellt, die Abreise wegen des für Madrid festgestellten Festprogramms kaum zweifelhaft.

Dem Spezialberichte der „Br. Ztg." über die Landungs- und Empfangsfeierlichkeiten entnehmen wir noch folgende Einzelheiten:

Valencia, 22. Nov., 5 Uhr Abends. Der Prinz trug die Ulanen-Uniform, den Orden des goldenen Vließes, sowie das Band zum Schwarzen Adlerorden. Um 1½ Uhr reiste er nach Valencia in einem königlichen Wagen in Begleitung des Grafen Solms, des General Blanco und des Zivil-Gouverneurs. Spanische Truppen bildeten Spalier von Molo an auf einer fünf Kilometer langen Allee. Die Truppen defilirten dann vor dem deutschen Kronprinzen und begrüßten ihn mit jauchzenden Zurufen. 14 bildschöne Landmädchen in ihrer Nationaltracht überreichten dem deutschen Kronprinzen elegante mit Blumen und Früchten dekorirte Körbchen. Der Prinz vertheilte in liebenswürdigster Stimmung die Blumen unter seine Begleiter. Der Kronprinz fuhr in den Palast des Generalkapitäns, wo ihm die zu seinem Empfange versammelte Elite der Einwohnerschaft erwartete. Vom Molo an war der ganze Weg dicht besetzt von Volksmassen, welche ihn mit einem Enthusiasmus begrüßten, wie ihn nur der Süden kennt. Die ganze Valencianische Presse bringt herzliche Worte der Begrüßung für den Prinzen Friedrich Wilhelm. Die Vertreter der Behörden der Stadt sprechen den Wunsch aus, der Kronprinz möge seine Reise nach Madrid verschieben, damit die Bevölkerung Gelegenheit habe, die zu seinem Empfange getroffenen Vorbereitungen zur Geltung zu bringen. Der Gast gab wiederholt seiner Ueberraschung über den ihm bereiteten herzlichen Empfang Ausdruck. In diesem Augenblicke besucht er den Justizpalast und andere bemerkenswerthe öffentliche Gebäude. Ueberall wird er auf seiner Ausfahrt mit den stürmischsten Zurufen begrüßt; dabei herrscht, trotz des größten Gedränges, die musterhafteste Ordnung.

Offiziell wird depeschirt: „Die Verspätung der Ankunft Sr. k. k. Hoheit des deutschen Kronprinzen wurde durch einen Sturm verursacht. Das spanische Geschwader traf das deutsche Geschwader um 3 Uhr Morgens zwischen den Inselgruppen der Balearen und der Columbretes."

Die französische Presse beschäftigt sich ununterbrochen mit dem Ereigniß. Ein Mitarbeiter des „Gaulois", welcher mit dem Marschall Serrano, dem neuernannten spanischen Botschafter in Paris, eine Unterredung hatte, berührte darin auch diesen Gegenstand, worauf sich der spanische Botschafter wie folgt vernehmen ließ:

„Diese Reise ist nicht danach angethan, um in Frankreich Besorgniß zu erwecken. Man erwidert dem König Alfons einen Besuch, welchen er empfangen hat, und es handelt sich mithin lediglich um einen Austausch von Höflichkeitsbezeugungen; irgend ein Hintergedanke liegt dabei, wenigstens soweit wir in Betracht kommen, nicht vor. Uebrigens hat Spanien von Niemandem etwas zu holen oder zu verlangen, wir sind ganz auf unsere Arbeit und auf unsere Anstrengungen angewiesen und nebenbei ein wenig auf die Freundschaft und die guten Gesinnungen unserer Nachbarn."

Der Umstand, daß sich zwischen den brausenden „Evivas", mit denen die Genueser den deutschen Kronprinzen begrüßten, angeblich einige Pfiffe vernehmen ließen, hat einem großen Theil der Pariser Presse nicht geringe Freude bereitet, die allerdings nicht offen ausgesprochen, sondern mehr zwischen den Zeilen kund gegeben wird. So schreibt der Rochefort'sche „Intransigeant" in einer bekannten hämischen Weise:

„Der Kronprinz Friedrich Wilhelm braucht den jungen Alfons von Bourbon nicht mehr zu beneiden. Wie dieser kennt er jetzt das unangenehme Gefühl, welches das Pfeifen hervorzubringen pflegt. Der Sohn Isabellas von Spanien hat es in Paris erfahren, der Sohn König Wilhelms hat sich dieser Prüfung soeben in Genua unterziehen müssen — und wenn wir gewissen Telegrammen glauben wollen, so wird sich dasselbe Mißgeschick in Spanien wiederholen."

Von den Sympathien der überwältigenden Mehrheit der Genueser Bevölkerung für den deutschen Kronprinzen hat sich der Berichterstatter des „Figaro" nach seinem eigenen Geständniß an Ort und Stelle überzeugt. Wir haben diesen Bericht unseren Lesern bereits gestern mitgetheilt.

Bezüglich der Feierlichkeiten während der Anwesenheit des hohen Gastes in Valencia verweisen wir vorläufig auf die in unserem Mittag- und Abendblatt veröffentlichten Depeschen. Um Mitternacht (Donnerstag auf Freitag) setzte der Kronprinz seine Reise nach Madrid fort, nachdem er sich von den Behörden und Repräsentanten Valencias aufs Herzlichste verabschiedet hatte. — In den Nachmittagsstunden geht uns folgende Depesche zu:

Alcazar de San Juan, 23. Nov. Der Kronprinz ist heute früh acht Uhr hier eingetroffen und auf dem Hauptbahnhofe von den Behörden empfangen worden; eine Truppenabtheilung erwies die militärischen Honneurs. Die Ankunft des Kronprinzen in Madrid erfolgt heute Mittags. Nach Madrid sandte von Valencia aus der Kronprinz ein Telegramm an König Alfons, worin er seine Freude über den ausgezeichneten Empfang daselbst aussprach. Der König antwortete alsbald telegraphisch, indem er den erlauchten Gast herzlich willkommen hieß.

Alcazar de San Juan liegt am Knotenpunkte der beiden Eisenbahnen, welche von Madrid einerseits nach Valencia, Alicante und Cartagena, andererseits nach Malaga, Cadix und Badajoz

---

die unbrauchbaren Bügel über den Hals und reiten ostwärts in den hellen Morgen hinein.

Es war ein trockener, staubiger Marsch; endlich zeigt sich am Fuß eines grünen Bergrückens ein Viereck von Ställen und Scheunen, in der Mitte ein zweistöckiges neues Wohnhaus; das ist Selim Beys Landgut. Wir finden den alten Herrn im weißen Sommergewand unter seinen Arbeitern, und er empfängt uns mit vollendeter Liebenswürdigkeit, stellt mir, der gastlichen Sitte gemäß, sein ganzes Haus mit höflichen Worten zur Verfügung und führt uns hinein zum Waschen und Ausruhen.

Die Hausthür führt unmittelbar in den Speisesaal, der vorläufig leer von Möbeln ist; durch die Thür links verschwindet bei unserem Eintritt ein Kleidzipfel und eine Flechte schwarzen Haares, dann bleibt die Thürspalte einen Zoll offen, dort ist also der Harem; rechts gegenüber läßt Bratenduft die Küche errathen; aus dem Speisesaal führt eine Treppe nach oben in den Salon — zwei niedrige breite Divans und ein Spiegel nebst Konsole, auf der allerlei Kuriositäten stehen, dann links zwei Zimmer des Hausherrn, rechts zwei für uns bestimmte. Das Mobiliar ist hüben ebenso einfach wie drüben; zwei niedrige, sehr reinliche Betten und ein Kleidergestell; Schränke kennt der alttürkische Brauch nicht, statt deren dienen Wandnischen, von Stühlen ist keine Rede.

Unsere Toilette ist rasch gemacht und der Bey läßt uns die Wahl, ob wir einen Hasen schießen wollen oder ob wir vorziehen, die Honoratioren seiner Dörfer mit unserer Bekanntschaft zu beehren. Er regiert nämlich mit patriarchalischem Ansehen zwei benachbarte Dörfer, von denen eines türkisch, das andere mit angesiedelten Tscherkessen besetzt ist; gegen Abend kommen die Ortsvorstände zu ihm, um Raths zu pflegen, Streitigkeiten zu schlichten und die Ehre seiner Gegenwart zu genießen. Wir entscheiden uns für die Honoratioren, und so haben wir denn das Vergnügen, die Ortsbehörden weltlicher und geistlicher Natur zu besichtigen. Zuerst kommt Hassan Agha, ein gemüthlich dreinschauender alter Türke mit mächtigem röthlich buntem Turban, runzligem Gesicht und krummer Nase; dann erscheint der Tscherkessenhäuptling, ein breites Gesicht mit schiefen Augen und brutalem Ausdruck, endlich auch ein Weißbeturbanter, der tscherkessische Imam. Sie haben Wichtiges zu besprechen, denn gerade ist zwischen den Insassen der beiden Dörfer ein Streit entbrannt; ein Tscherkesse hat seine Kuh auf die Wiese eines Türken getrieben, der 15jährige Sohn des Türken hat sichs verbeten, der Tscherkesse will die Kuh nicht zurückziehen, da wirft der kleine Türke ihm einen Stein an den Kopf, mehrere Tscherkessen sammeln sich und wollen den Burschen prügeln; da kommt Mehemed, der jugendliche Sohn des alten Hassan Agha, dazu, sieht die Bedrängniß seines Kameraden, ergreift ein Messer, stürzt sich zwischen die Tscherkessen, verwundet ihrer drei und befreit seinen Freund. Jetzt aber sind in beiden Dörfern die Flinten gespannt, und wenn der Bey nicht dazwischen tritt, giebt es Mord und Todtschlag. Er trat aber dazwischen, und zwar kräftig, ging ins Tscherkessendorf, ließ den Anstifter des ganzen Streites holen, griff ihn beim Bart, warf ihn halbweg in den Graben und hielt der Gesellschaft eine tüchtige Standrede des Inhalts: „Nächstens treibt ihr eure Kühe auf eigenes Gras und jetzt betrachtet die empfangenen Stiche als die gerechte Strafe für eure gewaltthätige Absicht. Wer Skandal macht, wird eingesteckt. Marsch!" Es ging nicht ohne Gemurre von Seiten der Tscherkessen ab, aber der alte Herr ließ sich das nicht anfechten und die Ruhe wurde hergestellt. Zwei Tage später wirkten Türken und Tscherkessen in friedlichem Verein mit, um für uns eine Jagd zu veranstalten; dabei dienten die Häuptlinge als Treiber und der Imam als Träger des Proviants.

Der Friede war gestiftet; wir lernten Mehemed Effendi, den Befreier seines Freundes, vorläufig kennen, er war ein treuherzig blickender junger Bursch, dann ging's zurück in die Wohnung und der Bey rief ein schallendes „Halid Effendi" in den Speisesaal. Besagter Effendi erschien und erwies sich als Vollblutneger und Leibdiener des Hausherrn, der ihn übrigens nie anredete, ohne den Effendi-Titel zuzufügen. Er bekam den Auftrag, für das Essen zu sorgen, und zum Sonnenuntergang erschien er wieder mit der Einladung: „Belieben Sie zu Tisch zu kommen!" Hassan Agha wurde zur Theilnahme eingeladen, und wir traten in den Speisesaal. In der Mitte desselben stand auf einem Teppich ein niedriger Tisch und rings umher waren glänzend weiße Angorafelle auf den Boden ausgebreitet. Auf dem Tisch bezeichneten vier große Brotschnitten die Plätze der Geladenen, sonst nichts. Mir wurde bei dem Anblick etwas bedenklich zu Muth. Indessen ich nahm meinen Platz zur Rechten des Hausherrn mit ergebener Erwartung ein, mein junger Begleiter saß ihm gegenüber, Hassan Agha zu seiner Linken; dieser alte Bauer setzte sich zuletzt, machte aber keine überflüssigen Komplimente, sondern benahm sich durchaus wie ein Mann, der weiß, daß ihm Ehre widerfährt, der aber diese Ehre ohne Kriecherei entgegen zu nehmen versteht.

Die Küchenthür öffnet sich und herein tritt Halid Effendi mit einem hölzernen Suppennapf, den er mitten auf den Tisch stellt, mit vier flachen hölzernen Löffeln, die er vor uns hinlegt. Der Bey bittet mich höflich, anzufangen, ich aber, noch höflicher, weigere mich standhaft; endlich nimmt er den Löffel, fährt in den gemeinschaftlichen Topf und verhilft sich direkt aus diesem zu einem Mundvoll Suppe; nun weiß ich, wie es gemacht wird, setze gleichfalls meinen Löffel in Bewegung, und binnen Kurzem essen wir alle vier aus dem zentralen Behälter. Die übrigens vortreffliche Nudelsuppe wird halb geleert, dann klatscht der Bey in die Hände, der Effendi nimmt die Schüssel und die Löffel fort und erscheint gleich darauf mit einem gebratenen Huhn, diesmal ohne Löffel und ohne alle Hilfswerkzeuge. Wieder die höfliche Aufforderung zum Anfangen, und wieder die ebenso höfliche Weigerung, die diesmal mit krampfhafter Zähigkeit festgehalten wird. „Sie sind der Herr im Hause", sagt mir der Bey, „Ihnen kommt es zu, zu beginnen", und ich weiter: „Nun wohl, wenn ich der Herr sein soll, so bitte ich Sie, als meinen geehrtesten Gast, den Anfang zu machen." Das geschieht denn endlich. Er nimmt ein Stück Brot von der Größe einer Wallnuß zwischen Daumen und Zeigefinger, tunkt es in die Sauce, setzt es auf die Brust des Huhns, ein geschickter Druck mit dem Daumen, und ein Stück des weißen Fleisches ist abgelöst und wandert mit dem Brot zum Munde. So lernt man etwas: auch ich nehme ein Stück Brot in die Hand, vergesse, es in die Brühe zu tauchen, setze es an des Huhnes weiße Brust, ein ungeschickter Druck mit dem Daumen, und das Huhn fliegt beinahe aus der Schüssel, meine Hand aber bleibt leer. Indessen beim zweiten Versuch gelingt es, immer noch mangelhaft, denn ich mache mir alle fünf Finger schmutzig, während der geübte Türke nur die drei ersten, und auch diese kaum merklich, anfettet und Hassan Agha gleich ihm mit reinlicher Gewandtheit einen Schenkel bearbeitet. Allmählich kommt die erforderliche Uebung, und nach einigen Tagen hatte ich gelernt, eine gute Anzahl von Gerichten mit den Fingern zu essen; manche aber bleiben doch schwierig zu behandeln, z. B. weiche Spiegeleier. Getränke stehen nicht auf dem Tisch; wer Durst hat, wendet sich an den Diener, der ihm auf der flachen Hand ein Glas Wasser darbietet; dasselbe Glas dient für alle Gäste.

Die materielle Bewirthung unseres Landedelmannes war übrigens vorzüglich; der Küchenzettel der ersten Mahlzeit z. B. lautete: Nudelsuppe, gebratenes Huhn, Pillav mit Hammelstückchen, Spiegeleier mit untergelegten Zwiebeln, Fladen aus grauem, wahrscheinlich ungebeuteltem Blätterteig, Gerste mit Büffelmilch und Zucker, unserem Milchreis ähnlich, aber viel besser, Käse, Honig und Melonen. Nebenbei bemerkt, verhält sich eine kleinasiatische Melone zu einer europäischen ungefähr wie eine feine Reinette zu einem Holzapfel; man lernt erst hier eine richtige Melone kennen und schätzen. Der Rohstoff, aus dem das Mahl bereitet wurde, war in allen Fällen ausgezeichnet, und ich kam zu dem Schluß, daß ein türkischer Landbewohner, der einige Mittel hat, sich nicht schlechter nährt, als ein europäischer von gleicher Stellung. Nur mit Wild weiß die nationale Kochkunst eben so wenig umzugehen, wie die nationale Waidmannschaft: Als ich meinen ersten kleinasiatischen Hasen schoß, da rauschte es hinter mir im Gebüsch, Freund Mehemed, der mich geführt hatte, stürzte eiligen Laufes herbei, zog sein Messer und — säbelte dem unglücklichen Lampe den Hals ab, wie ein Metzger. Erst wollte ich dem Greuel raschen Einhalt thun, dann fiel mir ein, daß das wohl die Erfüllung einer religiösen Vorschrift sein könnte, und das war es wirklich: die Islamiten tödten alles Wild durch Schnitt, wie die Juden. Dem entsprechend verarbeiten sie es auch in der Küche: ein Hase, mit Zwiebeln und Reis gekocht, schmeckt recht empfehlenswerth, wie ich aus Erfahrung bezeugen kann.

Doch zurück zur freundlichen Wirthschaft: Der Honig war versucht, die Melonen abgetragen, da erhob sich der Bey und wir ihm nach, nicht ohne mit unseren eingeschlafenen Beinen in Konflikt zu gerathen. Auch Hassan Agha stand auf und vollführte mit würdigem Gesicht den — salva venia Rülps des gesättigten Dankes, aber einen so überzeugten, so urkräftigen und mit solchem sittlichen Ernste losgelassenen, daß wir Europäer trotz aller Anstrengung das Lachen nicht unterdrücken konnten. Der höfliche Wirth übersah unsere zuckenden Gesichtsmuskeln und führte uns zum Waschbecken, wo der Diener unsere Hände mit Wasser begoß — der Türke wäscht sich nie im Waschbecken, sondern immer darüber — dann war die Zeremonie der Tafel beendigt, und wir plauderten bei Kaffee, Zigarrette und Cognac über die Landesverhältnisse, bis gegen neun Uhr, wo Herr und Diener sich zu Bette legen. (Köln. Ztg.)

---

führen. In Alcazar hatte der Kronprinz etwa noch den dritten Theil der Tour zwischen Valencia und Madrid zurückzulegen. — In später Abendstunde geht uns noch das folgende Schlußtelegramm zu:

Madrid, 23. Nov. Der Kronprinz ist um 11½ Uhr Mittags hier eingetroffen, am Bahnhofe vom Könige auf's Herzlichste empfangen, mit welchem er sodann gemeinsam in einem offenen Daumontwagen in das königliche Schloß fuhr, wo die Minister und Großwürdenträger des Reiches den hohen Gast erwarteten. Auf dem ganzen Wege bis zum Schloß wurde der Kronprinz von der dichtgedrängten Bevölkerung ununterbrochen mit sympathischen Zurufen begrüßt, von den Balkonen grüßten die Damen mit wehenden Tüchern.

Ober-Bürgermeister Kohleis †.

Heute, den 23. d. Mts., Mittags 1 Uhr, ist der erste Kommunalbeamte unserer Stadt, Ober-Bürgermeister Kohleis, in Folge eines organischen Herzleidens verschieden. Der Verstorbene war bereits im Herbste v. J. schwer erkrankt, jedoch nach mehrmonatlicher Krankheit so weit wieder hergestellt, daß er Anfang April d. J. seine amtliche Thätigkeit wieder aufnehmen konnte; vor einigen Wochen erkrankte er jedoch leider auf's Neue. Die Nachricht von seinem nunmehr erfolgten Tode wird gewiß in allen Kreisen unserer Stadt lebhafte Theilnahme und allgemeine Trauer erwecken. — Ueber den Lebensgang und die Thätigkeit des Verstorbenen, der das Alter von nur 58 Jahren erreicht hat, können wir Folgendes mittheilen:

Heinrich Hermann Kohleis wurde am 29. Januar 1825 zu Rawitsch geboren, besuchte das königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen, und studirte in Berlin Jura. Nachdem er bei verschiedenen Gerichten unserer Provinz thätig gewesen war, wurde er zum Kreisgerichtsrath und Dirigenten der Kreisgerichts-Deputation zu Gostyn ernannt. Von der Stadtverordnetenversammlung zu Posen zum zweiten Bürgermeister gewählt, wurde er im August 1864 als solcher eingeführt, und hat seitdem in dieser Eigenschaft zur Zeit des verstorbenen Ober-Bürgermeisters Naumann 7 Jahre lang eine erfolgreiche Thätigkeit entfaltet. Zum Dezernenten des städtischen Schulwesens ernannt, ist er von da an unausgesetzt bestrebt gewesen, dasselbe zu heben und weiter zu entwickeln. Von denselben Grundsätzen, wie der verstorbene Stadtrath Berger beseelt, hat er das Prinzip der Simultanität als das einzig richtige für unsere Verhältnisse erkannt, indem er von der Ueberzeugung durchdrungen war, daß die Simultanität allein in der Volksschule die konfessionellen und nationalen Gegensätze auszugleichen vermöge.

So hat denn schon damals, zu einer Zeit, als noch das Mühlersche System der Konfessionalität der Volksschule herrschte, der Magistrat der Stadt Posen, Dank dem Vorgange des Verstorbenen, die Fahne der Simultanität hoch gehalten, bis schließlich nach vielen Kämpfen die Verhältnisse eine günstigere Wendung nahmen und vor etwa 10 Jahren die Simultan-Volksschule Anerkennung fand. Während bis dahin wir nur drei Simultanschulen hatten: die Realschule, die Mittelschule und eine Simultan-Elementar-Knabenschule (in der Breslauerstraße) gelang es, nachdem inzwischen Bürgermeister Kohleis zum 1. Bürgermeister gewählt, und als solcher im April 1871 eingeführt worden war, endlich, unser gesammtes Volksschulwesen auf simultaner Basis zu gestalten, und gleichzeitig statt der bisherigen kleinen dreiklassigen Schulen große Schulkörper mit 6 aufsteigenden Stufen einzurichten, und dabei die vollständige Trennung der Geschlechter durchzuführen. Seit dem 18. August 1873 existiren demgemäß in unserer Stadt außer der simultanen Realschule und der simultanen Mittelschule eine simultane Bürgerschule (die frühere erweiterte simultane Knabenschule) und 3 simultane Stadtschulen, die Anzahl der letzteren ist seitdem auf 5 gestiegen. In Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Entwickelung des hiesigen städtischen Schulwesens wurde Ober-Bürgermeister Kohleis zum königlichen Kreis-Schulinspektor für die Stadt Posen ernannt; er ist der Einzige im ganzen preußischen Staate gewesen, der als Nicht-Schulmann mit diesem Amte betraut worden ist. — Eine weitere Entwickelung erfuhr das Simultanschulwesen unserer Stadt dadurch, daß die Rektoren der einzelnen Volksschulen zu Lokal-Schulinspektoren ernannt wurden.

Da es zur Einrichtung und Unterbringung großer Schulkörper an den nöthigen Räumlichkeiten fehlte, so wurden demnach neue Schulhäuser nöthig. Nachdem in den Jahren 1870—72 für die Mittelschule ein Schulhaus gebaut worden war, wurden später zwischen St. Martin- und Töpferstraße zwei neue Schulhäuser errichtet, in denen die Stadtschule IV, die größte Volksschule im Staate (mit ca. 2000 Schulkindern untergebracht worden ist. Ein, resp. zwei neue Schulhäuser sollen noch auf dem zu diesem Behufe erworbenen großen Grundstücke errichtet werden.

Aber nicht allein auf dem Gebiete des Schulwesens, sondern auch auf anderen Gebieten der kommunalen Verwaltung hat Oberbürgermeister Kohleis eine ersprießliche und segensreiche Thätigkeit entfaltet. Die Stadt Posen verdankt seiner Verwaltung den Bau des neuen großen vortrefflich eingerichteten städtischen Krankenhauses in der Schulstraße, ferner die Errichtung einer neuen eisernen Warthebrücke an Stelle der alten hölzernen Wallischeibrücke, sodann vor Allem den Bau des neuen Stadttheaters, welcher unter Beihilfe aus kaiserlicher Schatulle mit einem Aufwande von ca. 350,000 Mark aufgeführt wurde. Fast alle diese kostspieligen Bauten wurden nur durch die Aufnahme eines Darlehns aus dem Reichsinvaliden-Fonds in Höhe von 2,250,000 M. ermöglicht. Als Vorsitzender der Direktion der städtischen Gas- und Wasserwerke hat der Verstorbene auch diesen industriellen Instituten sein besonderes Interesse gewidmet und eine bedeutende Erweiterung derselben erzielt.

Da die 12jährige Wahlperiode des Verstorbenen am 1. April d. J. ablief, so wurde demnach eine Neuwahl erforderlich. Das Vertrauen der Stadtvertretung wurde ihm dadurch zu Theil, daß er im vorigen Jahre fast einstimmig wiedergewählt wurde, und diese Wahl wurde von Allerhöchster Stelle, nachdem die königl. Regierung sich in sehr anerkennender Weise über die Thätigkeit des Verstorbenen geäußert, bestätigt. — Als Vertreter der Stadt Posen ist Oberbürgermeister Kohleis lange Jahre Mitglied des Herrenhauses gewesen und hat in demselben einen gemäßigt liberalen Standpunkt vertreten.

Mit vollster Hingabe seiner Kräfte hat sich der Verstorbene selbst in den Tagen schwerer Krankheit den umfassenden Pflichten seines Amtes gewidmet, stets geleitet von dem Streben, das Gemeinwohl zu fördern, die Interessen der Kommune nach allen Richtungen zu wahren und zu vertreten. Seine Verdienste um unsere Kommune und ganz besonders um die Hebung und Förderung unseres Schulwesens, die Lauterkeit seines Charakters und seine seltene Herzensgüte sichern ihm bei uns eine bleibende dankbare Erinnerung.

Locales und Provinzielles.

Posen, 23. November.

r. **In Betreff des Medizinalraths Dr. Gall** wird uns zur Ergänzung unserer neulichen Notiz noch mitgetheilt, daß derselbe mit der Niederlegung der gerichtsärztlichen Geschäfte nur einen Theil seiner Funktionen aufgegeben hat, die übrigen Geschäfte des Kreisphysikats dagegen nach wie vor weiter fortführt.

d. **Die polnische Sängerin Reszke** gab am Mittwoch im polnischen Theater vor überaus zahlreichem Publikum ihr letztes Konzert, und zwar zu wohlthätigen Zwecken. Die Sängerin trug dabei eine Szene aus dem 4. Akte der Oper „Halka" vor, und erntete den lebhaftesten Beifall. Nach dem Aufziehen des Vorhanges wurde der Sängerin von der Direktion der polnischen Theater-Aktiengesellschaft unter einer vom Grafen Max Mielżynski gehaltenen Ansprache ein silberner Lorbeerkranz, ein prachtvolles Album mit Photographieen, und ein kostbares Armband mit einem Brillanten überreicht. Im Namen einer Schaar von jungen polnischen Adligen sprach alsdann Fürst Czeslaw Czartoryski zu der Sängerin, dankte ihr im Namen der polnischen Jugend für den gebotenen Kunstgenuß, und endete seine Ansprache mit den Worten: „Wir fühlen uns vereint und verbunden zu einer Nation, denn wir Alle lieben Sie in gleicher Weise und werden die Dankbarkeit für Sie in unserem Herzen bewahren." Donnerstag den 22. d. M. Abends ist Frl. Reszke von Posen abgereist.

d. **Die Herausgeber des „Kuryer Pozn."** werden, wie der „Goniec Wielk." mittheilt, hier in nächster Zeit eine Versamlung veranstalten, in welcher unter Anderem der polnischen Fraktion in Berlin die Utilitäts-Politik empfohlen werden soll. Auf eine angebliche Anfrage, die in dieser Angelegenheit an den „Goniec Wielk." gerichtet worden ist, macht dieser über die Verhältnisse des „Kuryer Pozn." folgende Bemerkungen, die allerdings bei der feindseligen Stellung des „Goniec Wielk." gegen den „Kuryer Pozn." und bei der Unzuverlässigkeit ersteren Blattes mit Vorsicht aufzunehmen sind: „Im „Kuryer" müsse man zwei Seiten, eine geistliche und eine politische, unterscheiden. Was die geistliche Seite betrifft, so sei die Geistlichkeit verpflichtet, in Allem ihrer vorgesetzten Behörde zu gehorchen (bekanntlich ist der Chefredakteur des „Kuryer" ein Geistlicher); wenn der „Kuryer" dazu mit beihelfe, Dasjenige laut unter den Weltlichen zu verbreiten, was die Geistlichen auf amtlichen Wege sekret erfahren, so seien diese Sachen, soweit sie kirchlicher Natur sind, zur Diskussion nicht geeignet; soweit sie jedoch politischer Natur sind, so müsse man sie dreist erörtern und verstehen, das Gute von dem Schlechten zu trennen. Seit einer gewissen Zeit habe der „Kuryer Pozn." keine eigene kirchliche Politik und sei der reine Trabant der „Germania". Er sei das Organ einiger hundert geistlicher und weltlicher Personen, welche, wenn ihre Ansichten auch gut wären, im Lande, vornehmlich aber in der polnischen Fraktion, nicht herrschen dürften. Man könne nicht sagen, daß der „Kuryer" bisher das Vertrauen des Landes erworben habe; er werde nur mit großen finanziellen Kraftanstrengungen erhalten, was ein Beweis sei, daß entweder die Nation die Aufopferung dieser Herren nicht zu schätzen versteht, oder daß diese Herren es nicht verstanden haben, die Nation nach ihrem Willen umzustimmen ꝛc."

r. **In der bekannten Duell-Angelegenheit**, über die wir vor etwa zwei Monaten Mittheilung machten, ist Rittmeister v. K. zu zweijähriger Festungshaft, Hauptmann v. J. dagegen nur zu 14tägigem Stubenarrest verurtheilt worden.

f. **Schuhmacher-Innung.** Das von der Schuhmacher-Innung angenommene, in Nr. 708 dieser Zeitung erwähnte neue Statut ist von der königl. Regierung unterm 8. d. M. bestätigt worden. Dasselbe bestimmt hinsichtlich der Lehrlingsverhältnisse, daß jeder Innungsgenosse, welcher einen Lehrling annimmt, denselben vor Ablauf von 6 Wochen beim Innungsvorstande anzumelden hat. Der Lehrvertrag, welcher eine Lehrzeit von mindestens 3 Jahren bestimmt und zur Anfertigung eines Gesellenstücks verpflichtet, wird von dem Innungsvorstande geprüft und bestätigt. Einem Lehrlinge, welcher anderswo ein Lehrverhältniß nicht gesetzwidrig verlassen hat und in Posen weiter zu lernen beabsichtigt, kann die schon verflossene Lehrzeit in Anrechnung gebracht werden, wenn nachgewiesen wird, daß der Lehrling sich eine der zurückgelegten Lehrzeit entsprechende Vorbildung angeeignet hat. Alle Lehrlinge sind zum Besuch der Fortbildungsschule anzuhalten und verpflichten sich die Innungsmitglieder denselben die hierzu nöthige Zeit zur Verfügung zu stellen und den regelmäßigen Besuch der Schule zu überwachen. Etwaige zur Ausführung dieser Bestimmung nöthig werdende Anordnungen hat der Vorstand bei der Gemeindebehörde zu beantragen. Der Innungsvorstand und eine besondere Kommission haben die Ausbildung und Behandlung der bei der Innung aufgenommenen Lehrlinge beim Lehrmeister und in der Fortbildungsschule zu überwachen und mindestens einmal im Jahre darüber Bericht zu erstatten. Die Prüfung des Lehrlings erfolgt nach Beendigung der Lehrzeit bei der Prüfungskommission der Innung. Ueber die bestandene Prüfung und die erlangte Befähigung zum Gesellen, sowie über das Betragen des Lehrlings wird demselben von dem Innungsvorstande ein Zeugniß ausgestellt. Auf Grund des Prüfungszeugnisses wird der Lehrling vor versammelter Innung aus der Lehre entlassen und auf die Pflichten eines Gesellen aufmerksam gemacht.

r. **Der Schleppdampfer „Heinrich"** kam gestern Mittags von Stettin her mit 4 beladenen Flußkähnen an und war auch selbst mit Gütern beladen. Zu bemerken ist, daß der letzte Schleppzug der Dampfschifffahrt zwischen Stettin und Posen für diese Saison in den ersten Tagen der nächsten Woche von Stettin abgeht.

* **Ein Organ für Heirathsvermittelung.** In Berlin und zwar im Verlage von Bernhard Keister, Friedrichstraße 218, erscheint ein in unserem Inseratentheile schon sehr oft erwähntes Journal für Heirathsvermittelung unter dem Namen „Familien-Journal", von welchem uns jetzt die neueste Nummer vorliegt. Dieselbe enthält eine reiche Auswahl von Heiraths-Anträgen, was jedenfalls dafür spricht, daß das gedachte Familien-Journal in der vielseitigsten Weise benutzt wird.

d. **Polnisch-patriotische Vagabonden.** In einem Artikel über die Vagabondage in unserer Provinz bemerkt der „Orędownik" Folgendes: „Für das polnische Publikum, namentlich in den östlichen Kreisen, ist noch ein anderes Bedenken vorhanden, und zwar das, daß viele Vagabonden den Patriotismus zum Vorwande nehmen, und sich als Märtyrer ausgeben. Es ist nun zwar heilige Pflicht eines Jeden, Denjenigen zu helfen, welche leiden und, weil sie sich einer Sache geweiht haben, sich in Noth befinden, aber leider mißbrauchen derartige Leute häufig die Ausdrücke: Vaterland, Aufopferung. Wir begreifen diese Skrupel und Befürchtungen, durch Mißtrauen und Verweigerung der Hilfe einem verdienten Manne Unrecht zu thun, aber wir rathen Vorsicht, und im Falle man einen Solchen auf einer Unwahrheit betrifft, desto größere Strenge in der Abweisung und Bestrafung eines derartigen unwürdigen Betrügers an."

r. **Im Berliner Thore** entstand gestern Abends eine etwa 10 Minuten anhaltende Hemmung des Wagenverkehrs in der einen Thordurchfahrt dadurch, daß die Pferde einer Droschke plötzlich stehen blieben, und nur mit der größten Anstrengung von der Stelle gebracht werden konnten; wie verlautet, sind die Pferde noch nicht eingefahren gewesen.

r. **Zwangsreinigung.** Der Hof und der Rinnstein eines Grundstücks auf der St. Martinstraße sind gestern im Wege polizeilichen Zwanges gereinigt worden; nachdem die Arbeit auf polizeiliche Anordnung ausgeführt worden war, bezahlte der Hausbesitzer freiwillig an die Arbeiter den Lohn.

♌ **Samter,** 23. Nov. [Jahrmarkt. Städtische Sparkasse. Entlaufen.] Zu dem gestern hier abgehaltenen Kram- und Viehmarkt waren viele Käufer und Verkäufer hergekommen und dürften letztere mit ihrem Erlös diesmal zufrieden sein. Außerordentlich gute Geschäfte haben besonders die Schuhmacher gemacht. Pferde waren nur in sehr beschränkter Auswahl vorhanden und war der Umsatz unbedeutend, hingegen wurde viel Hornvieh gekauft und erzielten besonders gute Milchkühe hohe Preise. — Unsere städtische Vertretung geht damit um, hier eine städtische Sparkasse zu gründen, und hat bereits eine Kommission zur Entwerfung des Statuts gewählt. — Bei dem Schulzen Wilhelm Heinich zu Kopanke war der 13jährige Zwangszögling August Herrmann Lange aus Pinne untergebracht. Dieser hat am 7. d M. das Haus seines Pflegers verlassen und ist bis zur Stunde nicht zurückgekehrt. Die Behörden sind ersucht worden, den Knaben im Betretungsfalle festzunehmen.

♂ **Bojanowo,** 22. Nov. [Lehrerversammlung.] Seit dem im Jahre 1865 der Provinzial-Sängerbund an unserem Orte sein Fest gefeiert hat, ist unsere Stadt nie wieder von einem größeren Verein zum Vorort gewählt worden. Es hat daher der Beschluß der 11. Provinzial-Lehrerversammlung, im nächsten Jahre in Bojanowo zu tagen, nicht nur die hiesigen Lehrer, sondern auch die Bürgerschaft höchst angenehm berührt. Der hiesige Lehrerverein hat dem entsprechend beschlossen, die 12. Provinzial-Lehrerversammlung bereitwillig aufzunehmen und den Besuchern derselben den Aufenthalt so freundlich wie möglich zu gestalten. Gleichzeitig hat der Verein seinen Anschluß an den Provinzialverband erklärt.

⊙ **Mogilno,** 22. Nov. [Geburtstag der Kronprinzessin. Verschönerungsverein.] Aus Anlaß des Geburtstages der Kronprinzessin waren während des gestrigen Tages viele Häuser unserer Stadt mit Flaggen in preußischen und deutschen Farben geschmückt. Abends wurde dieser Tag vom hiesigen Landwehr-Verein durch gemüthliches Beisammensein im Vereinslokale gefeiert. — Seit dem Frühjahre dieses Jahres hat sich hier ein Verschönerungsverein gebildet, welcher es sich zur Aufgabe gestellt hat, die Stadt und deren nächste Umgebung durch Anlagen zu verschönern. Der Verein, welchem bereits eine große Anzahl hiesiger Bewohner als Mitglieder beigetreten ist, hat bereits recht erfreuliche Erfolge erzielt. Im Westen, der Seeseite Mogilno's, ist bereits durch Abdämmen des Seeufers mittelst Faschinen und Weidenanpflanzung, sowie durch Aufschüttung eine breite, den ganzen See entlang führende Passage für Fußgänger geschaffen und diese mit geeigneten Bäumen bepflanzt worden, welche sich bereits im schönsten Wachsthum befinden. Die ganze Anlage macht schon jetzt einen angenehmen Eindruck und läßt für die Zukunft einen recht schattigen, anmuthigen Promenadenplatz erhoffen. Außerdem hat der Verein zwei Schwäne, schöne Exemplare, vom Promenaden-Verein zu Breslau erstanden. Gegenwärtig befindet sich ein niedliches Schwanenhäuschen im Bau, welches in nächster Zeit auf dem See, in der Nähe der Anlage, angebracht werden soll. In einer gestern stattgehabten Sitzung des Verschönerungs-Vereinsvorstandes ist beschlossen worden, als nächste Arbeit die Bepflanzung der innern Stadt mit Linden, sowie Verschönerung eines ungepflastert daliegenden Marktplatztheiles an der Südseite der evangelischen Kirche durch Rasen-Buschwerk- und Blumenanlagen in Angriff zu nehmen. Daß das Interesse für Verschönerung unserer Stadt allgemeinen Anklang gefunden und bereits ein recht warmes geworden, beweist die Thatsache, daß die Stadtgemeinde Mogilno aus Kämmereifonds 300 Mark und der Kreis Mogilno 200 Mark Beihilfe dem Verschönerungsverein zur Verfügung überwiesen haben.

!! **Wreschen,** 21. Nov. [Jahrmarkt. Stadtverordnetenwahl.] Der gestrige Kram- und Viehmarkt war von Gewerbetreibenden und Käufern nur schwach besucht. Die zum Verkauf gestellten Pferde waren größtentheils gute Ackerpferde, wofür Preise von 120 bis 350 Mark gezahlt wurden. Für Zugochsen stellten sich die Preise von 150 bis 240 M., für Stiere von 140 bis 180 M., für Milchkühe von 100 bis 210 M., Schweine und Ferkel waren im Preise sehr gedrückt, so daß viele Verkäufer diese wieder zurücknahmen. Der Krammarkt war ein mittelmäßiger; auch auf dem Getreidemarkte war nur ein geringer Verkehr; es erzielten die Hauptprodukte pro 100 Kilo: Weizen 18,50 M., Roggen 14—14,75 M., Gerste 13—14 M., Hafer 12 M., Erbsen 16,50 M. — Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl wurden die sechs ausscheidenden Mitglieder und zwar die Herren Rentier Lüdemann und Bauunternehmer E. Rauhut in der ersten Abtheilung, Heimann Mirels und Kaufmann Hugo Ehrenfried in der zweiten Abtheilung und B. Nowakowski und Stellmachowski in der dritten Abtheilung wiedergewählt. Der Wahlkampf war ein harter. Die Stadtverordnetenversammlung besteht hiernach aus fünf Polen und sieben Deutschen.

⊕ **Bromberg,** 22. Nov. [Personalien.] Dem Ober-Post-Direktions-Sekretär Rögind hierselbst ist eine Kassirerstelle beim Haupt-Telegraphenamte in Berlin, zunächst probeweise, übertragen worden.

♎ **Schneidemühl,** 22. Nov. [Plötzlicher Tod. Viehkrankheiten.] Die 18 Jahre alte Tochter der Wittwe Wellnitz hierselbst ist gestern beim Mittagessen plötzlich gestorben; wie man sagt, soll ihr ein Mehlkloß in die Luftröhre gekommen und sie in Folge dessen erstickt sein. Bei der Besichtigung der Leiche durch einen hiesigen Arzt wurde in ihrem Gesicht eine lange Wunde bemerkt, weshalb angenommen wird, daß ihr Tod auch durch Gewaltthätigkeit einer dritten Person herbeigeführt sein könne und ist daher auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Sezirung der Leiche angeordnet worden. — Unter den Pferden des Schulzen Matzke zu Nadolnik-Kolonie und der Wittwe Nowolinska zu Freirode ist die Rotzkrankheit und unter dem Rindvieh des Dominiums Prochnowo ist die Maulseuche ausgebrochen. Sperr- und Schutzmaßregeln sind angeordnet.

Aus dem Gerichtssaal.

✱ **Posen,** 22. Nov. [I. und II. Strafkammer.] Der Metallwaarenfabrikant Oskar Walter in Frankfurt a. O. hatte sich über eine Schutzvorrichtung von Petroleumbrennern ein Patent ertheilen lassen, dasselbe wurde ihm am 29. Januar 1880 unter der Nr. 8380 ausgestellt. Zum Vertriebe dieser Schutzvorrichtung hatte er den Kaufmann Saul Joachimsohn aus Neustadt b. P. engagirt. Walter vermuthete schon lange, daß diese Schutzvorrichtung nachgeahmt werde, bis er schließlich durch Zufall auf die richtige Fährte kam. Der Klempnermeister Belitz in Kräkow in Mecklenburg hatte von Joachimsohn angeblich patentirte Schutzvorrichtungen mit der Verabredung gekauft, daß dieselben, falls sie binnen 6 Monaten nicht abgesetzt sein

würden, dem J. direkt gegen Postnachnahme wieder zugesandt werden sollten. Diese eigenthümliche Klausel veranlaßte den B. bei Walter anzufragen, ob die Sache ihre Richtigkeit habe. Als W. sich einige dieser Schutzvorrichtungen erbat, sah er zu seinem Erstaunen, daß dieselben Nachahmungen seiner Erfindung waren und sich nur dadurch von den echten unterschieden, daß die Befestigung der kleinen Kapsel auf dem Röhrchen, welche bei den echten angelöthet, durchlocht und umgelegt waren. Joachimsohn wurde daher wegen Verletzung des Patentschutzgesetzes vom 25. Mai 1877 angeklagt, weil er wissentlich ohne Erlaubniß des Patentinhabers den patentirten Gegenstand der Erfindung dadurch in Benutzung genommen hat, daß er denselben gewerbsmäßig hergestellt, in Verkehr gebracht und feilgehalten hat, ferner diesen Gegenstand mit einer Bezeichnung versehen hat, welche geeignet ist, den Irrthum zu erregen, daß dieselbe durch ein Patent versehen sei. Joachimsohn behauptete, daß Walter niemals Patentinhaber geworden sei, weil er die Kosten des Patentes nicht bezahlt habe. Es wurde daher Auskunft vom Patentamte erfordert, welche dahin lautete, daß das Patent ertheilt und am 12. Juli 1882 erloschen ist. J. behauptete ferner, daß er von verschiedenen Käufern die Schutzvorrichtungen als nutzlos zurückerhalten habe, und sich möglicherweise unter denselben die gefälschten befunden haben könnten. Walter beantragte im heutigen Termine die Zuerkennung einer Buße. J. wurde wegen Verletzung des Patentschutzgesetzes zu zwei Monaten Gefängniß und zur Zahlung einer Geldbuße von 500 M. an Walter verurtheilt, auch dem letzteren die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung des J. auf dessen Kosten „in der Frankfurter Oderzeitung" und „in der Posener Zeitung" bekannt zu machen. — Am 22. März d. J. Abends gegen 8 Uhr kam der kranke Drechslergeselle Joseph Synorodzki in das Wirthshaus zu Winiary und bat um ein Nachtquartier. Der Gastwirth verweigerte ihm dies, der anwesende Ortsschulze aber wies den Gastwirth an, dem S. ein solches zu gewähren. Als die anwesenden Gäste den S. fragten, ob er nicht lieber nach Posen geführt werden möchte, war S. damit einverstanden und es fanden sich auch der Zimmermann Franz Schoeneich und der Knecht Felix Des bereit, den S. gegen ein Trinkgeld von 50 Pf. nach Posen zu führen. Da S. nicht mehr gehen konnte, nahmen sie ihn unter die Arme und führten ihn bis in die Nähe des Wärterhauses bei Przepadek. Hier war S. so erschöpft, daß er hinfiel und seinen Begleitern erklärte, daß er lieber dort sterben möchte. Sie ließen nun auch wirklich den Schwerkranken liegen und begaben sich zurück nach Winiary. Am andern Morgen wurde S. auf derselben Stelle todt aufgefunden. Gegen S. und D. wurde Anklage wegen Aussetzen eines Menschen in hilfloser Lage erhoben. Sie räumten den vorstehenden Sachverhalt ein, und wurde S. zu drei Monaten, D. zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

f. [Ein Prozeß der Fischer-Innung.] Der hiesigen Fischer-Innung steht bekanntlich auf Grund von Privilegien das Recht zu, die Fischerei auf der Warthe und auf den von der Warthe genährten natürlichen Austretungen, welche mit ihr im Zusammenhange stehen, auf der Strecke von Neustadt a. W. bis Wronke auszuüben. Dieses Recht ist der Innung verschiedentlich streitig gemacht und sie daher gezwungen worden, dasselbe im Rechtswege, so auch gegen die königliche Regierung geltend zu machen, welche auf Grund eines rechtskräftigen Erkenntnisses des ehemaligen Appellationsgerichts zu Posen vom 29. Mai 1854 zur Anerkennnung dieses Rechts verurtheilt worden ist. In Ausübung dieses Rechts ist die Fischerei auch von den Ufern der Warthe aus betrieben worden, die Fischer haben überall, wo sie auslegten, auf den Ufern, sei es königlichen, Dominial- oder Privateigenthums, die Netze aus dem Wasser gezogen, von Fischen entleert und dann auf dem Lande zum Trocknen ausgebreitet. Nun hat die königliche Regierung vor längerer Zeit im öffentlichen Interesse die Ufer der Warthe zu reguliren angefangen und diese Arbeit fortgesetzt, es sind Buhnen errichtet und diese mit Weiden bepflanzt, sie behauptet, daß letztere, namentlich wenn sie in der ersten Entwickelung begriffen seien, durch Betreten von Menschen und Durchziehen von Netzen beschädigt werden. Durch Stromaufseher ist den Fischern das Betreten der Buhnen und neuen Pflanzungen untersagt worden und mit Pfändung gedroht. Dies veranlaßte die Innung klagbar zu werden und erstritt sie auch ein von dem fünften Zivil-Senat unterm 24. Oktober cr. bestätigtes Erkenntniß, durch welches die hiesige königliche Regierung als Vertreterin des Fiskus kostenpflichtig verurtheilt worden ist, anzuerkennen, daß den Mitgliedern der Posener Fischer-Innung, unbeschadet der Rechte dritter Personen, das Recht zusteht, auf der obengedachten Warthestrecke die Ufer zum Zwecke des Fischfangs zu betreten und das Ausziehen, Entleeren und Trocknen der Netze an den Ufern der Warthe vorzunehmen, und sie nicht befugt ist, die Mitglieder der klagenden Innung in der Ausübung dieses Rechts zu stören. In den Entscheidungsgründen wird auf den § 89 der Einleitung zum Allgemeinen Landrecht zurückgegangen, wonach anzunehmen ist, daß die Fischer, um das Recht auszuüben, auch berechtigt sind, die Ufer des Flusses zu betreten und daselbst das Ausziehen, Entleeren und Trocknen der Netze vorzunehmen, da in der Regel der Fischfang in dieser Weise und mit diesen Befugnissen ausgeübt wird. Ferner hat die Fischer-Innung das Recht, die Ufer zu betreten, durch Verjährung erworben.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **London**, 22. November, Abends. Bankausweis.

Totalreserve	12,720,000	Zun.	352,000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	25,092,000	Abn.	373,000	„ „
Baarvorrath	22,062,000	Abn.	21,000	„ „
Portefeuille	19,734,000	Zun.	163,000	„ „
Guth. der Priv.	23,867,000	Abn.	263,000	„ „
do. des Staats	5,734,000	Zun.	1,104,000	„ „
Notenreserve	11,790,000	Zun.	400,000	„ „
Regierungssicherheit	14,989,000	Zun.	310,000	„ „

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven: 42⅞ Proz. gegen 42⅞ Proz. in voriger Woche.

Clearinghouse-Umsatz 99 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Abnahme 13 Mill.

Vermischtes.

* **Der Literat Normann-Schumann.** Von dem seiner Zeit in Rom verhafteten Literaten Schumann, der sich auch Ernst „Normann-Schumann" und „v. Normann-Schumann" nannte, hat der „Berl. Börsen-Cour." folgende Zuschrift erhalten: „Geehrte Redaktion! In Bezug auf die Angriffe, die Sie in Ihrem Blatte gegen mich richteten, ersuche ich Sie ganz ergebenst um nachstehende Berichtigung: 1) Es ist nicht wahr, daß ich 1879 zu Neapel wegen Entführung zu einer sechsjährigen Freiheitsstrafe verurtheilt worden; ich wurde am 17. April 1879 vom Appellationsgericht auf Antrag des Generalprokurators Sarda bedingungslos freigesprochen. Damit fällt die Insinuation, ich hätte mich durch die Flucht der Strafe entzogen, ganz von selbst. 2) Es ist nicht wahr, daß ich in Athen Bücher von der Nationalbibliothek widerrechtlich einbehielt. 3) Dasselbe gilt von den Anschuldigungen, die meinen Scheidungsprozeß, meine Beziehungen zum Minister Mancini, zum Kommandeur Achille Generolli betreffen und mich einer Serie von Gesetzesvergewaltigungen bezichtigen, die ich thatsächlich nie begangen habe. 4) In Rom wurde ich auf ausdrücklichen Antrag des Generalstaatsanwaltes von der königlichen Anklagesektion am 9. November d. J. als „nichtschuldig" auf freien Fuß gesetzt. Es wurde auch verfügt, daß mir sämmtliche sequestirte Objekte sofort zurückgegeben würden. Das ist am 14. d. geschehen. 5) Es ist nicht wahr, daß ich in Folge dessen aus Italien ausgewiesen worden Im Gegentheil, das Ministerium stellte es mir anheim, hier zu bleiben wie das auch aus den italienischen Zeitungen erhellt, die anbei vorgelegt werden. Daß diese Richtigstellung der Wahrheit entspricht, versichere ich hiermit eidesstattlich. Rom, 15. November 1883. Ernst Schumann."

* **Breslau**, 23. Nov. [Verurtheilung.] Wie die „Bresl. Ztg." erfährt, ist nunmehr gegen Hauptmann S., welcher vor längerer Zeit in einem Hause der Freiburgerstraße zwei junge Leute durch Schüsse aus einem Gewehr verwundete, ein kriegsgerichtliches Erkenntniß ergangen, durch welches derselbe zu einer Festungsstrafe von 6 Wochen und 1 Tage verurtheilt wird.

Briefkasten.

St. in K. Wenn Sie den fraglichen Taufschein nicht direkt erlangen können, so würden wir Ihnen rathen, die Vermittelung des kaiserl. deutschen General-Konsulats in Warschau in Anspruch zu nehmen. Die betreffende Stadt heißt übrigens nicht Welun sondern Wielun.

P. K. Die Polizeibehörde ist nicht verpflichtet, die Kur eines am Typhus erkrankten Dienstboten zu übernehmen; sie hat ev. nur dafür zu sorgen, daß die erkrankte Person auf Kosten des Verpflichteten zur Kur in eine Heilanstalt untergebracht werde. Die Pflicht zur Kur liegt zunächst der Dienstherrschaft ob, welche auch verpflichtet ist, der Ortspolizeibehörde sofort von dem Ausbruche der Krankheit Anzeige zu machen. (Sanitätspolizeiliche Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten, §§ 9 und 36 und §§ 86, 88 und 89 der Gesinde-Ordnung vom 8. November 1810.)

O. W., Górka II. Kein Gewerbtreibender (Schankwirth ꝛc.) kann gesetzlich gezwungen werden, Jemandem Spiritus oder andere Waare zu verkaufen; es ist der Verkauf lediglich von ihm abhängig.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Gewinn-Liste der 5. Kl. 104. kgl. sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung vom 22. November.
(Ohne Garantie.)

Alle Nummern, neben welchen kein Gewinn steht, sind mit 260 Mark gezogen worden.

71 237 683 (500) 66 108 (3000) 20 761 735 549 (300) 854 (500) 45 31 802 764 120 725 114 **1**573 440 820 323 950 (300) 378 243 (300) 793 382 976 212 957 (300) 485 (300) 522 **2**256 638 (500) 629 58 300 329 661 800 375 180 437 432 549 556 930 (300) 890 (1000) 426 21 684 (300) 64 **3**149 592 901 313 251 528 (300) 783 431 913 664 781 622 911 (300) 194 535 735 653 **4**589 644 688 (300) 441 676 395 678 81 886 821 251 908 901 909 834 139 (300) 107 539 47 176 (1000) 216 269 583 745 (3000) **5**809 91 94 879 239 667 655 902 833 382 600 691 553 599 502 74 780 **6**262 185 934 (300) 920 477 119 (3000) 984 943 459 333 726 695 702 (300) 708 23 168 352 **7**307 (3000) 55 807 727 (300) 906 590 143 768 19 90 (300) 728 35 200 (1000) 238 (500) 447 (3000) 524 911 209 601 70 **8**564 873 731 301 49 (300) 303 382 820 398 644 89 612 (500) 802 410 585 326 738 791 (500) 901 135 455 55 **9**025 422 727 729 32 922 946 194 350 897 45 442 275 532 246 695 111.

10958 871 (1000) 547 224 590 649 167 (300) 920 350 351 516 83 481 950 597 618 35 636 875 925 939 312 515 395 437. **11**561 214 985 792 356 997 70 592 164 989 957 134 312 57 396 482 224 308 (300) 952 302 268 697. **12**892 799 740 52 742 844 941 813 515 878 253 541 589 (1000) 229 (300) 629 99) 531 586 310 504 957 468 551 653. **13**957 602 137 568 (1000) 418 778 696 129 476 380 893 114 798 644 519 632 133 562 147 543. **14**811 712 790 54 (300) 262 383 517 936 119 437 654 805 700 788 82 (500) 111 141 502. **15**821 676 30 2 820 141 (500) 783 907 627 528 130 (1000) 684 171 117 874 486 438 253 112 707 (300) 842. **16**927 731 7 545 16 319 766 403 95 358 362 276 118 988 241 573 955. **17**840 (3000) 289 488 726 944 341 98 377 922 833 894 334 58 144 (500) 767 557 656 281 353. **18**489 747 313 537 516 430 482 620 368 983 274 635 309. **19**273 (3000) 186 45 545 118 961 765 607 309 525 181 804 992 706 880 618 (500) 775 579 49 881.

20483 943 74 195 631 597 53 906 759 661 (300) 552 960 203 711 482 445 523 245 (3000) 161 (300) 796 (300) 669 753. **21**213 751 323 730 247 981 677 754 852 857 964 154 (300) 849 (500) 325 840 863 507 210 663 616 503 (500). **22**702 212 823 699 (300) 147 604 601 (300) 306 444 344 700 371 617 30. **23**165 627 703 338 (300) 279 5 558 (500) 770 189 23 849 502 254 796 (300) 373 832 55 169 272 377 (300) 157 554 520. **24**827 845 159 73 503 952 233 734 234 34 798 89 (300) 656 890 511 591 (500) 486. **25**298 387 892 204 824 853 276 647 (300) 275 55 412 727 (500) 458 110 (1000) 100 (500) 810 996 492 281 659 532 960 (300) 904 985 36 (300) 749 158. **26**763 177 760 140 59 365 201 132 (300) 146 232 239 956 464 621 720 818 527 440 1 34 528. **27**092 900 824 222 (500) 838 143 (3000) 414 (1000) 657 83 895 850 164 869 (300) 933 509 261 513 460 792 238 22 296 675 94 116. **28**373 360 927 377 147 445 698 839 (500) 562 191 921 943 310 754 (500) 874 439 111 506 520 463 6 811. **29**381 649 (300) 846 725 350 999 (500) 179 516 323 422 919 954 186 (300) 581 67 (3000) 107 193 (300) 64.

30779 664 437 593 589 915 945 (300) 994 974 963 789 561 14 405 299 642. **31**944 517 317 570 686 898 51 32 700 294 445 132 936 497 584 (1000) **32**111 273 537 73 194 57 227 395 217 704 801 799 (500) 157 730 779 357 (3000) 604 502 825 592 276 683 362 (300) 663 373 94. **33**838 965 753 183 251 635 144 548 984 (3000) 935 570 15 595 769 164 293 412 542 273 (300) 313 344 863 359 923 645 90 291 579 (3000). **34**676 719 509 496 434 235 168 749 340 850 552 542 723 500 409 964 807 380 445. **35**710 820 (300) 404 304 481 883 850 476 849 251 272 607 580 600 286 860 444 629 971 869 287 857 155. **36**766 416 882 264 799 155 298 790 746 273 732 276 287 908 867 849 488 577 280 382 962 988 327. **37**283 160 (500) 863 (3000) 950 379 465 (1000) 394 582 858 20 981 518 (300) 4 18 358 141 (3000) 180 77. **38**919 244 137 395 718 313 310 168 23 451 668 (500) 793 922 851 370 696 857 941 (3000) 17 (300) 680 958 910 25 134. **39**350 (300) 424 445 472 733 805 318 851 679 878 276 489.

40608 346 794 (500) 861 253 791 841 917 865 811 577 23 (300) 887 84 242 589 311 600 508 174. **41**531 281 526 28 186 (300) 725 (1000) 425 639 356 993 136 53 664 14 382 962 786 681 933 (1000) 383 (3000) 30 280 605 667 367 493 407 (3000) 864 574 735. **42**041 578 262 234 765 (500) 967 281 155 547 380 400 933 808 409 11 465 702 858. **43**271 318 455 (300) 179 489 195 35 303 589 194 911 523 963 833 69 412 701 773 464 860 (300) 973 206 819 883. **44**537 (3000) 603 387 726 336 932 193 137 (500) 801 996 496 920 623 363 311 810 754 151 46 461. **45**141 830 33 652 573 722 147 948 763 (500) 650 910 (1000) 207 370 938 578 (300). **46**115 (1000) 271 430 9 387 189 653 966 598 68 (1000) 978 378 329 (1000). **47**700 407 397 608 853 979 464 579 184 774 580 444 218 981 958 183 319 413 858 903 842 (500). **48**875 879 818 (1000) 995 (500) 108 339 628 149 287 185 924 376 1 650 626 893 (300) 778 303 35 926 688 446 (1000) 312 755 418 (300) 187 700. **49**783 (500) 488 828 495 403 459 (500) 697 570 (3000) 555 651 334 (500) 166 303 97 924 367 278 610 277 423 7.

50758 813 756 592 683 380 537 413 243 642 41 181 775 342 292 (3000) 805 245 673 103 (500). **51**867 935 356 223 141 (1000) 369 705 136 296 896 683 219 812 28 379 420 180 383 (500) 448 778 214 722 656 639 977. **52**051 511 471 96 85 591 550 672 439 803 485 892 144 929 404 353 555 743 472 (3000) 363 (300). **53**639 183 135 356 (300) 658 478 551 136 210 301 636 400 998 199 248 (1000) 888 611 (300) 807 750 14 651 795 340 674 (300) 31. **54**940 (1000) 688 (3000) 769 (3000) 51 222 45 548 143 936 298 (300) 728 78 891. **55**257 (3000) 325 379 577 281 67 529 523 514 228 47 60 359 831 451 746 151 270 181 960 706 194 623 973 578 40 640 2 (500) 571. **56**037 777 401 263 (300) 616 35 893 889 13 906 171 410 883 568 326 763 466 (500) 235 199 492 236 338 658 197. **57**555 200 (500) 366 406 601 18 442 431 686 (3000) 292 131 (5000) 433 228 13 401 359 314 980 88. **58**211 658 965 727 719 (300) 85 (300) 399 110 996. **59**692 119 400 (300) 628 466 460 (3000) 911 164 958 221 (300) 611 696 (1000) 868 90 403 269 635 (30,000) 548 346 873 417 311 292.

60101 637 518 866 35 558 666 914 175 400 (1000) 36 246 652 (300) 761 970 114 832 675 (3000) 79 214 (3000). **61**780 379 256 509 400 287 (300) 648 564 687 885 464 349 (300) 339 582 499. **62**958 209 (1000) 998 586 215 969 165 493 462 73 998 475 594 849 879. **63**361 86 647 502 497 (300) 824 367 146 262 357 451 (300) 669 134 853 327 292 (500) 418 (300) 709 528 710 811 121 136. **64**960 631 951 94 436 175 751 606 411 408 417 (3000) 732 199 719 892 (300) 132 240 67 (500) 522 164 (1000) 740. **65**226 625 829 141 231 819 490 63 639 957 (1000) 824 255 6 367 687 407 993. **66**201 489 950 43 876 687 507 404 666 (500) 508 628 558 316 193 590 879 763 78 243 236 614 128 362. **67**671 884 516 (300) 314 241 232 878 448 703 820 113 82 26 238 420 583 105 803 199 736 (300) 485. **68**841 618 130 452 901 472 499 783 948 844 298 188 781 35 21 211 28 686 160 293 337 538 567 956 580 579 806. **69**385 233 938 822 594 394 131 556 (300) 376 (300) 454 242 640 355 (500) 414 740 447 11 939 272 (3000) 597 763.

70001 715 360 911 864 (1000) 470 315 29 251 198 172 541 548 (300) 570 (3000) 434 850 230 283. **71**802 614 883 442 125 (300) 799 573 803 496 816 (300) 200 419 494 680 440 460 847 663 485 142 (1000) 158 860 885 934 (300). **72**843 445 713 251 259 677 (1000) 371 383 902 244 650 406 63 618 471 975 854 500 526 302 (300). **73**501 76 757 54 224 637 59 235 342 949 617 232 413 166 332 **74**349 954 907 527 501 53 155 366 243 502 (300) 603 386 101 302 578 600 641 842 6 338 794 334 818 179. **75**744 960 503 983 611 153 400 (500) 292 924 472 608 730 (3000) 182 (300) 760 596 101 720 800 (300) 380 (500) 752 650 972 827. **76**876 947 438 173 515 960 949 931 634 726 542 282 893 89 66 270 (500) 702 385 63 888 628 **77**691 902 744 354 296 751 551 254 278 398 283 225 197 636 934 94 198 759. **78**977 711 657 852 598 786 56 659 (300) 741 (300) 510 (300) 616 973 569 28 739 204 45 218 438 631 548 337 968 882 289 626 169. **79**145 325 (300) 93 608 415 879 958 706 296 601 373 184 143.

80413 (300) 926 477 288 320 232 196 925 (3000) 233 706 610 877 746 968 650 313 965 835 (3000) 529 725 805 (300) 258 908. **81**884 60 650 (300) 358 670 508 773 355 406 973 11 (300) 572 14 (1000) 70 9. **82**767 765 844 628 81 781 866 75 373 581 360 (300) 849 603 696 12 416 431 96 238 491 568 171 942 641. **83**377 274 225 700 319 770 707 514 69 813 752 77 558 170 847 338 606 179. **84**266 153 224 847 49 777 782 617 997 356 710 891 519 474 94. **85**102 375 149 100 485 523 12 589 66 776 57 215 (300) 261 726 815 513 446. **86**293 178 343 (300) 12 505 484 (1000) 952 386 357 119 612 540 823 855 389 (300) 311 195 341 499 212 13 **87**891 475 713 688 917 749 634 156 750 788 883 105 329 646 682 (1000) 725 943 595 5. **88**390 551 950 620 (500) 166 413 318 (3000) 685 994 261 307 (1000) 795 504 642 821 (500) 350 (1000) 965 757 841 49 769 658 683. **89**683 382 845 718 446 414 435 20 (300) 953 561 123 587 263 609 167 247 865 821 934 (1000) 516 6[illegible]2.

90311 403 856 545 23 (300) 989 (3000) 585 876 306 (300) 611 (3000) 103 139. **91**701 796 829 (300) 174 (300) 643 118 (500) 458 365 (1000) 708 605 99 207 435 392. **92**232 175 115 (300) 804 55 119 (1000) 995 631 338 (300) 298 336 458 477 (500) 942 526 390 778 (1000) 530 467 577 (3000) 710 17. **93**177 (300) 908 704 289 696 85 325 427 124 410 978 109 347 299 493 (3000). **94**601 907 856 873 311 289 884 624 609 719 617 583 306 477 175 847 168 725 223 207 (3000) 817 877 414 436 (3000). **95**091 994 656 828 (3000) 277 218 942 292 697 429 235 565 (3000) 6 982 58 56 (300). **96**635 42 990 75 324 547 538 97 619 336 298 20 48 (1000) 707 656 842 331 226 32 607 639. **97**450 910 337 135 (300) 425 284 155 (3000) 903 357 125 63 251 689 (300) 297 851. **98**005 (500) 496 (300) 831 242 271 204 172 370 361 185 727 618 614 (1000) 279 186 69 847 (1000) 433 622 301 588 393 544 700. **99**459 113 845 772 445 141 (300) 790 957 938 (3000) 455 305 196 (1000) 714 513 624 138 473 (500) 285 895 812 231.

Laut Telegramm

sind die Hamburger Postdampfschiffe:

„Hammonia", am 7. Nov. von Hamburg und am 9. Nov. von Havre, am 20. Nov., „Silesia", am 4. Nov. von Hamburg direkt expedirt, am 19. Nov. in Newyork angekommen; „Gellert", am 8. Nov. von Newyork, am 20. Nov. in Hamburg eingetroffen; „Rhaetia", am 10. Nov. von Newyork nach Hamburg, am 20. Nov. Lizard passirt; „Rosario", am 15. Nov. in Montevideo angekommen; „Valparaiso", am 19. Nov. von Brasilien in Hamburg eingetroffen; „Montevideo", am 17. Nov. von Bahia nach Hamburg abgegangen.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)

Berlin, den 23 November (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 22.			Not. v. 22.
Oels-Gn. E. St.-Pr.	72 75	72 60	Ruff. zw. Orient. Anl.	55 60	55 60
Halle Sorauer „ „	113 —	112 75	„ Bod.-Kr. Pfdb.	85 25	85 25
Ostpr. Südb. St. Act.	129 90	129 80	„ Präm.-Anl. 1866	128 90	129 —
Mainz. Ludwigshf. „ „	106 10	106 75	Pos. Provinz.-B.-A.	119 80	119 80
Marienbg. Mlawka „ „	94 50	95 40	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Kronprinz Rudolf „ „	73 10	72 60	Posener Spritfabrik	77 —	77 —
Oestr. Silberrente	66 75	66 80	Reichsbank	150 —	149 90
Ungar 5% Papierr.	71 90	72 10	Deutsche Bank Akt.	144 50	145 30
do. 4% Goldrente	73 40	73 60	Diskonto Kommandit	184 50	186 —
Russ.-Engl. Anl. 1877	— —	— —	Königs-Laurahütte	116 90	116 —
„ „ 1880	71 —	71 10	Dortmund. St.-Pr.	84 90	84 25

Nachbörse: Franzosen 526 50 Kredit 474 50 Lombarden 237 —

Galizier. E.-A.	120 10	121 —	Russische Banknoten	198 10	198 40
Pr. konsol. 4% Anl.	101 10	101 10	Russ. Engl. Anl. 1871	85 50	85 60
Posener Pfandbriefe	100 60	100 60	Poln. 5% Pfandbr	61 —	61 —
Posener Rentenbriefe	100 80	100 80	Poln. Liquid.-Pfdbr.	53 50	53 75
Oester. Banknoten	169 10	169 10	Oester. Kredit-Akt.	476 —	479 50
Oester. Goldrente	83 10	83 —	Staatsbahn	527 —	530 —
1860er Loose	117 40	117 40	Lombarden	237 50	242 50
Italiener	89 60	89 60	Fondst. schwach		
Rum. 6% Anl. 1880	102 25	102 25			

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Samuel** zu Posen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 18. Dezbr. 1883,

Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte, Abth IV hierselbst anberaumt.

Posen, den 23. November 1883.

Brunk,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 16 eingetragenen Firma:

Trockenstärke- und Stärkesyrupfabrik Tremessen

Spalte 4, Folgendes eingetragen:

Die General-Versammlung der Aktionäre hat in ihrer Sitzung vom 21. Oktober 1883 nach Inhalt der in Ausfertigung Blatt 14 bis 22 des Beilagebandes zum Gesellschafts-Register befindlichen notariellen Verhandlung von demselben Tage beschlossen:

Das Grundkapitel um (90000) neunzig Tausend Mark zu erhöhen und die Ausgabe neuer Aktien in dieser Höhe zu bewilligen mit der Maßgabe jedoch, daß zunächst nur (60 000) sechszig Tausend Mark wirklich zur Verausgabung kommen sollen, die restirenden (30 000) dreißig Tausend Mark nach gemeinschaftlichem Beschluß des Aufsichtsrathes und des Vorstandes, je nach Bedürfniß zur Verwendung gelangen sollen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 19. November 1883 am 19. November 1883.

Tremessen, den 19. Nov. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Subhastationspatent.

Das dem Rentier **Carl Beleites** in Bromberg gehörige, zu Bromberg belegene, im Grundbuche von Bromberg Band II Blatt 1203 Artikel 792 Nr. 53 Friedrichsstraße und Nr. 1 Poststraße verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll im Landgerichtsgebäude, Große Bergstraße, Zimmer Nr. 9,

den 9. Januar 1884

Vormittags 9 Uhr,

im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

den 10. Januar 1884

Vormittags 11 Uhr,

verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesammtflächenmaß von 5 ha 09 a 46 qm mit einem Reinertrag von 93,30 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 10 075 Mark veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei Abtheilung VI. einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Bromberg, den 20. Okt. 1883.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung VI.

Nothwendiger Verkauf.

Die in Stadt Xions, Kreis Schrimm, belegenen, im Grundbuch unter Nr. 5, Nr. 107 und Nr. 113 verzeichneten, den Bürger **Mathias** und **Margaretha** geb. **Kolinska-Szczyglowski**'schen Eheleuten gehörigen Grundstücke, von welchen a. Nr. 5 mit einem Flächeninhalte von 1 ha 49 a der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 21,03 Mark veranlagt ist, b. Nr. 107 mit einem Flächeninhalte von 46 a 50 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5,73 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 260 Mark veranlagt ist, c. Nr. 113 mit einem Flächeninhalte von 82 a 20 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 11,34 M. veranlagt ist, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 8. Januar 1884,

Vormittags 10½ Uhr,

an Ort und Stelle in Xions versteigert werden.

Die gesetzliche, auf Verlangen jedes Interessenten zu bestellende Bietungskaution beträgt 802 Mk. 40 Pfg.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von dem Grundstücke und alle sonstigen, dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 9. Januar 1884,

Vormittags um 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 8. Nov. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Der Miteigenthumsantheil des **Benjamin Garnmann** an dem in der Stadt Kempen belegenen, im Grundbuche von Kempen Stadt unter Nr. 114 eingetragenen Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 480 M. veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung

den 10. Januar 1884,

Vormittags 10 Uhr,

im Terminszimmer Nr. 6 des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und etwaige andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie etwaige besondere Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei II während der Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine resp. bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll in dem auf

den 10. Januar 1884,

Mittags um 12 Uhr,

im hiesigen Geschäftslokale anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Kempen, den 8. Nov. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Das in der Stadt Fraustadt belegene, im Grundbuche Band VI. Blatt Nr 256 verzeichnete, dem Arbeiter **George Friedrich Kutzner** und dessen Ehefrau Anna Elisabeth geb. Hoffmann gehörige Grundstück soll im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 11,

Montag,

den 14. Januar 1884,

Vormittags 11 Uhr,

behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

Mittwoch,

den 16. Januar 1884

Mittags 12 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Das Grundstück unterliegt der Grundsteuer nicht und ist zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 150 M. veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei Abth. II einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Fraustadt, den 8. Nov. 1883.

Königl. Amtsgericht.

In hiesiger Stadt ist die Bürgermeisterstelle mit einem jährlichen Gehalte von 1200 M. und einer Bureaukosten-Entschädigung von 300 M. vakant. Der Anzustellende ist zur Führung der städtischen Standesamtsregister ohne weitere Entschädigung verpflichtet.

Bewerbungsgesuche sind bis zum 20. Dezember d. J. an den unterzeichneten Magistrat zu richten.

Zerkow, den 20. Nov. 1883.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Am 27. dieses Monats, Vorm. 9 Uhr,

werde ich in **Rogowo**

12 Ackerwagen, Eggen, 2 Ringelwalzen, Maschinen

u. s. w. versteigern.

Gnesen, am 23. Nov. 1883.

Bergmann,
Gerichtsvollzieher in Gnesen.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

(71)

Direkte Post-Dampfschifffahrten
Hamburg-New-York,

regelmäßig zwei Mal wöchentlich, jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens von Hamburg, von Havre jeden Freitag.

Hamburg-Westindien,

am 7. und 21. jeden Monats von Hamburg nach **St. Thomas, Venezuela, Puerto Rico, Hayti, Curaçao, Sabanilla, Colon** u. **Westküste Amerikas.**

Hamburg-Hayti-Mexico,

am 27. jeden Monats von Hamburg nach **Cap Hayti, Gonaives, Port au Prince, Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der Generalbevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg.

Admiralitätsstraße 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten, Hamburg.**)
sowie in Posen der Hauptagent **Michaelis Oelsner,** Markt 100, in Wreschen: **Abr. Kantorowicz,** in Poln.-Lissa: **Gebr. Jakubowski,** in Kempen: **Salomon Eisner,** in Rogasen: **Julius Geballe,** in Gnesen: **S. Ludwig.**

Die Papierhandlung, Druckerei und Contobücher-Fabrik

von D. Goldberg, Wilhelmsstr. 24,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von eleganten **Briefpapieren** in den verschiedensten Mustern und Farben, mit **Vignetten, Blumen, Silhouetten, humoristischen Bildern** &c.
Schnellste Anfertigung von Visitenkarten und Monogrammen.

En gros — En détail.
Von frischer Sendung offerire:
Ital. Aepfel, franz. Tafelbirnen, Almeria Weintrauben, neue Moskauer Zuckerschooten, getr. holländ. Schnittbohnen, Görzer Maronen, Teltower Rübchen, ital. Blumenkohl, getr. Steinpilze, Champignons, Trüffeln,
ff. **großkörnigen Astrachan-Caviar,**
Käse aller Art,
westphäl. Pumpernickel,
ital. Compot-Melange,
aus den besten ital. Früchten, a Pfd. 80 Pf.
Compot-Melange, a Pfd. 60 Pf.
neue **bosn. u. türkische Pflaumen** a Pfd. 30 u. 40 Pf.
süßes türkisches Pflaumenmus, Speckbirnen, geschälte geschnittene Aepfel, Preißelbeeren,
mit und ohne Zucker,
Prünellen,
neue **Malaga-Citronen, Messina-Apfelsinen,**
neue Malaga-Traubenrosinen, Schaalmandeln à la princesse, Marocc. Datteln, Kranz- u. Erbelli-Feigen,
Thee's,
von J. L. Rex, Berlin,
Cakes,
Chocolade und Cacao,
von Ph. Suchard, Neuchatel,
Cacao, von J. G. von Houten, Zoon u. Blooker,
conservirte **Früchte** und **Gemüse** in Gläsern und Dosen, sowie sämmtliche sonstige
Delicatessen, Südfrüchte u. Vorkostwaaren.

Moritz Briske Ww.

Krämerstraße 12.
En gros. — En détail.

Eine noch neue 14pferdige Locomobile ist veränderungshalber zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt H. Vetter in Wollstein.

Die **vorzügl. Daber'schen Speisekartoffeln** von Dom. Luban werden **à 2 M. pro Ctr.** noch frei Haus geliefert von
Kempe, Theaterstr. 6, I.

Pianinos Flügel Harmoniums — **Sparsystem 20 M. monatl Abzahlung ohne Anzahlg**
Nur Prima-Fabrikate.
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken.
Berlin, Leipzigerstrasse 30.
Preiscourant gratis u. franco.

Saure und Pfeffergurken, vorzüglich, per Schock 2 M. 40 Pf., bei 10 Schock 2 M. 20 Pf., kleinere 1 M 80 Pf, Sauerkohl bei Oxhoften 21 M., bei Schluss 1 M. 50 Pf. unter loco, also 19 M. 50 Pf, Preisselbeeren in Zucker 35 M, gedämpfte 18 u. 20 M, Kräutersenfgurken 30 u 40 M., Zuckergurken 55 M, Kirschen in Zucker u Essig 55 M., Pflaumen 45 M, eingemachte rothe Rüben 9 u. 10 M, Schneidebohnen 18 u. 20 M, Mus 25 und 26 M, rohe rothe Rüben 1 M 25 Pf und 1 M 50 Pf. per Scheffel excl. Fastage unter Nachnahme empfiehlt die Compot- u. Sauerkohl-Fabrik von **Reinhold Berth,** Pallisadenstrasse Nr. 59 in **Berlin.** Auch empfehle meine patentirte Sauerkohlmaschine für 525 Mark.

Haut-, Geschlechts- und Frauenkrankheiten, speciell **Flechten,** Hautausschläge, **Wunden,** Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, **Hals-, Mund-,** und Rachengeschwüre,
Schwächezustände,
Pollutionen, Fluss, Impotenz, **Nerven-,** Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjährigen Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell u. sicher geheilt.
Meine Brochure **Heilmethode** (30. reich illustr. Aufl.) für 50 Pf., Briefm. frco. in Couv. 60 Pf.
D. Schumacher, Frankfurt a. M.
Allerheiligenstr. 45.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Mannes-Kraft &c. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev.** Joseph T. Inman, Station D. New York City. U. S. A.

Judenstr. 22 ist ein helles großes Zimmer, II. Etage, zu vermiethen. Näheres bei
M. Graupé,
Wilhelmspl. 18.

Breslauerstr. 17
sind pr. 1. Januar trockene Remisen zu vermiethen.

Zu vermiethen:
zwei unmöbl. Stuben mit Entree, eine möblirte Stube mit Entree, eine Kellerstube.
Näheres zu erfragen Neust. Markt-Ecke Nr. 9, im zweiten Stock.

Ein möblirtes Zimmer mit separatem Eingang ist per sofort Judenstraße 26. II. billig zu vermiethen.

---

4 Stuben mit od. ohne Stall u. Remise sofort zu vermiethen
Schützenstraße 19.

Zuckerfabrik.

Ein theor. u. prakt. geb. **Chemiker** (1 Kamp.) **sucht gleich Stellung** als II. Chemiker oder Volontär. Off. fr. erbeten: **L. von L. Leipzig.** Kurprinzstr. 8, II. r.

Ein
tüchtiger Mathematiker

wird zur Ertheilung von Privatstunden verlangt. Offerten **sub L. B. 25** postlagernd.

Zur Beaufsichtigung der Schularbeiten während der Nachmittagsstunden wird für 2 Mädchen, im Alter von 11 und 15 Jahren, eine Seminaristin verlangt. Adr. sub **Z. 58** in der Exp. d. Z. erbeten.

Ein junges Mädchen wünscht **kleinen Kindern Unterricht** in den Nachmittagsstunden ertheilen. Gefl. Off. sub **H. 1000** postlagernd.

Eine Wirthin

in gesetzten Jahren, die einem größeren Hauswesen selbständig vorstehen kann, wird von einem unverheiratheten Geschäftsmann per 1. Januar 1884 gesucht. Gehalt nach Uebereinkommen. Adr. unter **X. X. 100** a. d. Exp. d. Ztg.

Ein Lehrling
oder
junges Mädchen

aus anständiger Familie findet **sofort** Engagement in meinem Manufakturw.-Geschäft.
Hermann Zimmt,
Inowrazlaw.

Ein Koch,

welcher sein Fach gründlich versteht, wird zum 1. Dezember für das **Offizier-Casino** in **Thorn** gesucht. Zeugnisse einsenden.

Ein in der Delikatessen-Branche routinirter
Commis
findet sofort Engagement bei
A. Cichowicz.

Für mein Material- u. Farben-Geschäft suche per sof. Antritt einen
Lehrling
mit guter Schulbildung unter günstiger Bedingung
A. J. Gersmann in **Samter.**

Nachdem ich 12 Jahre das dem Rittergutsbesitzer Hrn. Freiherrn **v. Maffenbach** auf Schloß Pinne gehörige Rittergut Jakubowo bewirthschaftet habe, suche ich vom 1. April oder Johanni 1884 ab eine dauernde und mehr selbständige Stellung.
Seiler, Wirthschafts-Inspektor, Jakubowo bei Pinne.

Ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen und poln. Sprache mächtig, findet per sofort Stellung in meiner Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung.
J. Nowakowski,
Breslauerstr. 21.

Ein verheiratheter **Wirthschafts-Inspektor,** mit Rübenbau und Brennerei bekannt, Frau firm in jeder Viehzucht, aktiv, wenig Familie, sucht zu Neujahr Stellung. Gefl Offert. erbeten unter Chiffre P. K. dieser Ztg.

Laufmädchen per sofort gesucht
Geschw. Jablonski,
Wilhelmsstr. 7.

Ein **Landwirth,** ev., verh., deutsch u. polnisch sprechend, mit gut. Zeugnissen u. Empfehlungen, sucht per 1. Januar oder 1. April 1884 selbst. Stellung.
Gefällige Offerten erbitte unter **G. H. 101** an die Exp. d. Ztg.

---

2 Lehrlinge können sofort eintreten bei
E. Awege in Züllichau,
Militär- u. Civilschneidermeister.

Dienstpersonal aller Branchen placiren **v. Drwęski u. Langner.**

Ein Bautechniker,

firm im Zeichnen und Anschlagmachen, wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Bewerber wollen sich melden unter Ziffer **A. Z.** postl. **Grätz,** Prov. **Posen.**

Einen Commis

zum sofortigen Antritt sucht das Destillations- und Kolonialwaarengeschäft von
Adolph Jaretzki,
Gnesen.

Gesucht wird per sofort eine **tüchtige Putzmacherin,** die auch zuweilen im Geschäfte thätig sein soll, sowie der polnischen Sprache mächtig ist. Gefl. Offerten bitte an **Bernhard Peter,** Kalisch, Russ.-Polen.

Suche, gest. a. g. Z., sowie auf Recommandation m. Pr. H. Ober-Amtmanns Maß v. 1. Jan. Stellung. womöglich unter direkter Leitung des Prinzipals.
Kottusch, Dom. Lulin, per Samter.

Ich suche auf meinen 15,000 Mrg. großen Complex in Polen 1 Director und 1 Oberförster. Meldungen zu richten an den landw. Taxator Hrn. A. Werner zu Breslau, Taschenstr. 8, I. Et.

---

1 Commis,
flotten Expedienten und
1 Lehrling,

beid. Sprachen mächt, sucht sofort
St. Ziolecki, Wreschen,
Destillation und Bierdepot.

Für meine Porzellan-, Eisen- u. Messinghandlung suche ein anständiges Mädchen (mos.)
L. Radziejewski, Wreschen.

Für ein Stab- und Kurzeisen-Geschäft wird ein
junger Mann,

mosaischer Confession, der mit dieser Branche, sowie Correspondenz und Buchführung vollständig vertraut ist, als selbständiger Leiter dieses Geschäfts gesucht. Nur solche, die nachweislich den Anforderungen vollständig genügen, belieben ihre Offerten unter **M. B.** an die Exped. d. Ztg. abzugeben. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 25. Nov. (Todtenfest.) Vormittags 8 Uhr Abendmahl, Hr. Prediger Springborn. 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Zehn. Nachmittags 2 Uhr: Herr Pred. Springborn.
St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 25. Nov. (Todtenfeier.) Vormittags 9 Uhr Abendmahlsfeier Hr. Pastor Loycke. 10 Uhr Predigt Herr Konf.-Rath Reichard. (11½ Uhr Sonntagsschule.) Abds. 6 Uhr: Liturgischer Gottesdienst Herr Pastor Loycke.
Freitag, den 30. Novbr., Abends 6 Uhr, Gottesdienst Herr Pastor Loycke.
Petri-Kirche. Sonntag d. 25. Nov. (Todtenfest.) Vormittags 9½ Uhr Vorbereitung zum h. Abendmahl. 10 Uhr, Predigt, Hr. Konf.-Rath Dr. Borgius. (Abendmahl.) 11½ Uhr Sonntagsschule. Abends 6 Uhr Hr. Diakonus Schröder.
Garnisonkirche. Sonntag den 25. Nov. (Zur Gedächtnißfeier der Verstorbenen.) Vormittags 10 Uhr: Predigt Hr. Div.-Pfarrer Meinke. (Abendmahl.) Abends 6 Uhr Herr Konf.-Rath Textor.
Evangelisch-luth. Gemeinde. Sonntag, den 25. Nov., Vorm. 9½ Uhr, Predigt: Herr Superintendent Kleinwächter. Nachm. 3 Uhr: Katechismuslehre: Herr Superintendent Kleinwächter.
Mittwoch den 28. Nov., Abends 7½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter.
In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 16. bis zum 23. Nov.:
Getauft 5 männl., 4 weibl. Pers.
Gestorb. 6 „ 6 „ „
Getraut 3 Paar.

Familien-Nachrichten.

Durch die heut früh erfolgte Geburt eines Knaben wurden hocherfreut.
Posen, den 23. November 1883.
Nathan Praeger und Frau geb. **Ida Krzyszkowski.**

Heute Mittags 1 Uhr entschlief mein innig geliebter Mann, der Oberbürgermeister der Stadt Posen,
Herrmann Kohleis.
Posen, 23. Nov. 1883.
Rose Kohleis.

Heut Nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Vetter,
der kgl. Prem.-Lieut. a. D.
Arthur Hildebrand
im Alter von 56 Jahren.
Allen Verwandten und Freunden diese traurige Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.
Sliwno, den 22. Nov. 1883.
Carl Hildebrand.
Beerdigung vom Trauerhause aus Sonntag Nachmittag 2 Uhr.

Danksagung!

Für die Begleitung der Leiche ihres geliebten Mannes und guten Vaters, des Eisenbahn-Stations-Assistenten **August Müller** nach dem Zentral-Bahnhofe sagen hiermit Allen, namentlich dem Herrn Pastor **Loycke** für die trostreichen Worte am Sarge ihres Mannes, ihren herzlichsten Dank
Die trauernde Gattin nebst Kindern.

Kein Zufall. J.

Loose

des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten, Ziehung am 15. Januar 1884, sind à 1 Mark, für Auswärtige incl. Porto à 1,15 M. in der Exped. der Pos. Ztg. zu haben.

Heute Sonnabend: Eisbeine und Warschauer Flaki in Töpfchen.
E. Mähl.

Heute
frische Wurst.
St. Fiksiński,
normals **F. W. Richter.**

Jeden Sonnabend frische **Wurst** mit **Schmorkohl,** wozu ergeb. einl. **Ww. Smaczek,** St. Adalbertstr. 1.

M. Zuromski's Restaurant, früher **A. Laserich.**
Jeden Sonnabend Eisbeine
Wasserstraße 13.

Eisbeine
in und außer dem Hause.
Oskar Mewes, Wronkerplatz 3.

Heute Abend Eisbeine
A. Flieger, St. Martin 44.

Jeden Sonnabend
Eisbeine.
W. Sobecki, Schloßstr. Nr. 4.

Heute Eisbeine, sowie frische Wurst u. Sauerkohl bei
Tilsner & Schlichting.

Flaki.
Tilsner & Schlichting.

Heute frische Wurst, Vormittag Wellfleisch.
Wedekind.

Simon,
Friedrichsstraße 30.
ff. Pökelfleisch, Erbsen und Sauerkohl.

Jeden Sonnabend **Eisbeine.**
L. Joseph, Wiener Tunnel.

Guten billigen **Mittagstisch,** auch im Abonnement, empfiehlt
A. Flieger, St. Martin 44.

Koscherer, kräftiger Mittagstisch **im Abonnement zu soliden Preisen wird verabfolgt**
Kl. Gerberstr. 7a, Hof links, 2 Tr., bei **Cohn's Wwe.**

M. 28. XI. A. 7½ Cfz. III.
Kosmos M. d. 26. XI. 83. A. 8 U. L.

III. Sitzung
der
Polytechn. Gesellschaft.

Sonnabend, d. 24. November, Abends 8 Uhr:
im **Busse**'schen Restaurant.
Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mittheilung.
2. Ueber elektrische Anzünder.
3. Elektrische Glocke mit Batterie.
4 Fragekasten.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Montag, d. 26. Nov., Abds. 8 Uhr:
Vortrag
des Herrn Mechanikus
Förster:
Hundert Jahre Luftschifffahrt.
Nichtmitglieder 50 Pf.

Deutscher Beamtenverein.

Mittwoch, den 28. d. Mts., Abends 8 Uhr, bei **Tilsner u. Schlichting,** Vortrag des Mechanikus Herrn **Förster:**
Camera obscura.
Sonnabend, den 1. Dezember, Abends 8 Uhr, bei **Tauber**
gemüthliches Zusammensein.

Oeldruck-Gemälde
Kupferstiche
Oelgemälde (Copieen)
nach berühmten Meistern, in künstl. Ausführung lief. billig d. **Kunst-Verein „CONCORDIA“, Berlin Brüderstr. 34.**
Illustr. Kataloge zur Ansicht fr.

Eckerberg,
Wasserheilanstalt bei Stettin, mit irisch-römischen Bädern.
Dr. Viek.

Frische Natives Austern,
pr. Dtzd. 2 M. 25 Pf.
Carl Ribbeck.

Stadt-Theater
in Posen.
Sonnabend den 24. November:
Zum 3. Male:
Der neue Stiftsarzt.
Lustspiel in 4 Akten von **L. und M. Günther.**

S. Heilbronn's Volks-Theater
Sonnabend, den 24 November c.:
Große Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher Künstler und Spezialitäten ersten Ranges mit neuem Programm.
(Näheres die Tageszettel.)
Sonntag: Auftreten neuer **Künstler.**
Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elisabeth Wutke mit Hrn. Karl Quandt jun. (Berlin-Glogau). Frl. Florenze Vaughan mit Hrn. Ernst Imberg (London-Berlin). Frl. Helene Möble mit Hrn. Karl Eckhardt (Braunschweig-Schöningen). Frl. Elisabeth Niebe mit Hrn. Amtsrichter Eberh. Petrick (Frankfurt a/O.—Gentbin).
Verehelicht: Herr Friedr. Lewy mit Frl. Jenny Meyer in Berlin. Hr. Siegmund Sternheim mit Frl. Ida Behrend in Hannover. Herr Rudolf von Schack mit Frl. Jenny Gräfin Pückler in Jacobsdorf.
Geboren: Ein Sohn: Herrn Wilhelm Silberberg in Berlin, Prof. Dr. Salkowski in Königsberg, Maj. a. D. v. Enckevort in Ulbrechtsdorf b. Neuwarp. — Eine Tochter: Hrn. Conrad Sellmer in Berlin, Hrn. Johannes Hennig in Berlin, Hrn. Louis Punscher in Berlin, Pfarrer Schultze in Fischau, Lieut. im Pos. Ulanen-Regiment Nr. 10 v. Schwerin in Hannover.
Gestorben: Frau Anna Mann geb. Grühn in Berlin. Frau Minna Frank geb. Kupfer in Berlin. Frau Konrektor Auguste Lange geb. Bosin in Buckow i. d. M.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.